



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

49 (30.1.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung ...

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung ...

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Parteiegoismus gegen große Koalition

Allgemeine Parteiverwirrung kurz vor der großen Reparationskonferenz

Bergebliche Bemühungen des Kanzlers

Berlin, 30. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichskanzler hat gestern nachmittag seine zwanglosen Unterhaltungen mit einzelnen Führern der in der Regierung vertretenen Parteien fortgesetzt, ohne daß er seinem Ziel um einen Schritt näher gekommen wäre.

In der „D. A. S.“ werden Einzelheiten aus dem Kampf um die Personalien ausgedehnt, der so im Hintergrund der derzeitigen Koalitionsverhandlungen liegt.

Dr. Curtius soll das Justizministerium übernehmen und dafür sein bisheriges Ressort an das Zentrum abgeben

Im Zentrum selber aber sei man sich über die Männer, die man als ministeriell hineinziehen wolle, noch nicht klar.

Aus der gestrigen Reichstags Sitzung

Berlin, 30. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Eine kommunistische Värmouvertüre leitete auch die gestrige Reichstags-Sitzung ein.

Die Tagesordnung selbst hatte im letzten Augenblick eine Veränderung erfahren. Der Gesetzentwurf über die Parteigeldempfänger oder wie die offizielle Bezeichnung jetzt lautet, die Parteikassendebattanten, mußte abgelehnt werden.

Dann legte, nachdem die Kommunisten vergeblich die Herbeizitiierung des Kanzlers beantragt hatten, Herr Böhm sein Votum in einer Rede, die ihm drei Ordnungsrufe eintrug.

Uns scheinen das vorwiegend Kombinationen und Koalitionsplaudereien zu sein. Beträchtlicher ist, daß die „Germania“ heute mit harter Erregung gegen die „demokratisch-liberale“ Presse, auch gegen die Minister Dietrich und Koch losfährt, die sie eines inneren Widerstandes gegen die Umbildung der Reichsregierung zeugt.

mit einer schier herausfordernden Reichsfertigkeit behandelt worden

Diese Schwierigkeiten werden genau, wie das schon von uns hier mehrfach geschrieben ist, von der „Germania“ also gelächelt: „Nur zwei Wochen trennen uns noch von dem Beginn der Pariser Reparationskonferenz.“

Dem wird man bei ernsthaftem Durchdenken kaum widersprechen dürfen. Nur läßt die „Germania“ vielleicht gut, ein wenig auch im eigenen Hause umzuschauen und wenn, woran gar kein Zweifel ist, man unzufrieden geworden ist und je nachdem mit trüber oder ironischer Skepsis auf den weiteren Verlauf dieser schleppenden Koalitionsverhandlungen blickt.

Einen interessanten Beitrag zu dem Thema bringt der sozialdemokratische Fraktionsführer, der erklärt: „Der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt heute zunächst in Preußen.“

Die Briefe der Kaiserin Friedrich

Berlin, 30. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Verlag für Kulturpolitik teilt mit, daß Wilhelm II. fernwegs gerichtliche Schritte gegen die Veröffentlichung von Sir Frederic Maitland's Briefen der Kaiserin Friedrich unternommen werde.

Die Engländer zu Wilhelms II. Geburtstag

Aus London, 30. Jan., liegt folgendes Telegramm vor: Vom Buckingham-Palast wird die Meldung dezentriert, wonach König Georg dem früheren Kaiser zu seinem 70. Geburtstag seine Glückwünsche übermittelt habe.

Der „Daily Express“ überschreibt seinen Bericht über die Doornen-Geburtsstagsfeier: „Nachgemachter Hof in Doorn“. Im Artikelkommentar mit der Ueberschrift „70 Jahre Crown“ erklärt das Blatt, daß der Mann, der immer ein Schauspieler gewesen sei und stets Schaulustungen gegeben habe, seine Haltung nicht ändern werde.

„Daily News“ erklärt, daß das wahre Ziel der Festlichkeit in Doorn darin bestehe, die Gefühle des deutschen Volkes zu prüfen. Das Ergebnis müsse enttäuschend für den Erbkaiser sein.

Zeitwende in Mukden

Von Prof. Dr. Waldemar Döhlke

In Mukden, der Hauptstadt der von sowjetischen Infiltrationen beherrschten Mandschurei, hat der 28jährige Tschang Tsung Lang, Sohn und Nachfolger des mandschurischen Selbstherrschers Tschang Tsching, dessen früheren Generalstatthalter und Vertrauensmann Pang Yu Tsching zusammen mit andern erschossen lassen.

So patriotisch-centralchinesisch, weil gegen Japan gerichtet, das andächtig noch immer arbeitet diese Generation von chinesischen Generalen und Politikern hauptsächlich für sich selbst, weniger für das Volk, zu dem das Glück auf andern Wegen kommt.

Die lange aber wird sich der junge Tschang, der Tennis, Golf und Tanzen besser als Negieren gelernt hat, seiner Energie freuen dürfen? Es liegt doch auf der Hand, daß er sich persönlich behaupten will, als Machtfaktor aber auch den Rangkämpfern nicht willkommen sein kann.

Zu einem Ausländer hat der junge Mandschüre sich kürzlich näher ausgesprochen, die ostasiatische Presse berichtet darüber. Sein Land sei nicht eine halb-kultivierte Provinz wie etwa Hunan, könne daher nur das Gute der Rangkämpfer Beweizung abdrücken, nicht das Schlechte, a. B. nicht die kommunistischen Reigungen der Radikalen.

Wüßte es dem jungen Mann beschieden sein, irgend etwas davon zu erleben. Ob Japan oder China; er selbst steht doch schon da wie der Mohr, der gehen kann.

Die Zeitwende, die sich in Mukden so laut angekündigt hat, fällt beinahe zusammen mit dem Abbruch der japanisch-chinesischen Verhandlungen in der Schantungfrage und ist daher doppelt kritisch. Im Hintergrund aber steht am drohendsten das Eisen-Problem. China, eines der reichsten Eisen-Gebiete der Erde, verfügt nur über 10 Prozent seiner z. B. erschlossenen eisernen Bodenschätze.

Da kommt nun die entscheidende Zeitwende in Mukden. Etwas muß geschehen, und vielleicht rather, als man ahnt. Seit zu Ranting hatten bisher nur die Nachbarn der Provinzen Schansi, Kiangsu, Tschang und Szechuan.

Aber Japan hat alles dagegen, sogar sein Leben, bis zum letzten Hauch. „Die Mandschurei müssen wir haben“, sagte mir mit mehr oder weniger Umschreibung ein ganzes Jahr lang jeder Japaner; nur nicht die Minister, mit denen ich sprach; Staatsmänner wollen niemals etwas für sich und ihr Land, immer nur für die ganze Menschheit, und immer nur Glück und Frieden.

Man wird abwarten müssen, was auf dem großen Januar-Kongress der herrschenden chinesischen Kuomintang-Partei geredet und beschlossen werden wird. Reformen allein tun es nicht, wie sich wieder in Afghanistan gezeigt hat, sondern Revolutionen. Darauf kommt es an, überall und bei jeder Zeitwende.

Militärische Verschwörung in Spanien

Paris, 30. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ueber eine in Spanien ausgebrochene Truppenmeuterei liegen den heutigen Pariser Morgenblättern folgende Mitteilungen vor:

Die Regierung war über die Vorbereitung einer Militärmeuterei in zahlreichen spanischen Garnisonen einige Tage vorher unterrichtet worden. Es sollte an sämtlichen großen spanischen Soldatenlagern eine revolutionäre Bewegung unter den Landwehrrückstellungen und der Marine zum offenen Ausbruch gelangen. Die Vorbereitung dieser großartigen Erhebung geht auf die Kadetten der Artillerieschule in Segovia zurück. Am 4. September vorigen Jahres wurde dort ein Komplott unterdrückt, aber es scheint, daß die gegenwärtige Verschwörung in der Armee und Marine ihren Ursprung wieder in der genannten Artillerieschule besitzt. Diesmal sollte auch eine der größten spanischen Flottenstationen an der Meuterei teilnehmen. Eine dem Direktorium aus Ciudad Real zugegangene Depesche enthält die Nachricht, daß am 28. früh das dort garnisonierende 1. Artillerieregiment meutern werde. Kaum war diese Nachricht eingegangen, so folgte auch schon die Hofboischaft, daß die Gendarmereifaktoren von den Meutern tötet und die treugebliebenen Gendarmen entwaffnet werden könnten. An allen strategischen Punkten der Stadt und Umgebung wurden Geschütze aufgestellt, um anrückende Truppenabteilungen am Vormarsch zu hindern. Auch die Eisenbahnwege wur-

den von den Meutern besetzt, wodurch der Verkehr schwere Störungen erlitt.

Unmittelbar nach dem Eintreffen dieser Alarmnachrichten ließ Primo de Rivera sofort seine Kabinetkollegen zusammenrufen, um mit ihnen über gemeinschaftliche Maßnahmen zu verhandeln. Es lag die Befürchtung vor, daß eine Vollstreckung des Bauderns der Verschwörer in zahlreichen anderen Garnisonen Spaniens Vorbild verschafft hätte. Deshalb schlug Primo de Rivera vor,

sofort die denkbar schärfsten Maßnahmen

zu treffen und zahlreiche Truppenaufgebote an allen bedrohten Punkten in Aktion treten zu lassen. Einen Tag lang blieb Madrid einem wahren Ozeanlager. Die die Kontinentalausgabe der „Daily Mail“ berichtet, wurde die gesamte Madrider Garnison, deren lokale Haltung bisher nicht in Zweifel gezogen werden konnte, mobil gemacht und unter starker Einschüchterung des Vorgesetzten auf den Eisenbahnen nach Barcelona, Sevilla, Valencia und Sagorosa beordert. Gleichzeitig wurden aus der Mitte des Landes Ersatztruppen nach der spanischen Hauptstadt transportiert. Die Leitung dieser Operationen wurde dem General Praga übertragen. Der General erhielt ausgedehnte Vollmachten, doch wurde ihm nahegelegt, es auch auf gütlichem Wege mit den Meutern zu versuchen.

Ob und in welchem Umfang es ihm gelingen ist, durch Ueberredung mit den Meutern fertig zu werden, läßt sich den hier vorliegenden Depeschen nicht entnehmen.

55000 Textilarbeiter ausgesperrt

Stegerwalds Zeitung „Der Deutsche“ meldet: Nachdem in der vergangenen Woche die Aussperrung von insgesamt 55000 Textilarbeitern in der Werra-Gräzler Textilindustrie durchgeführt worden ist, haben nunmehr auch die schließlichen Textilindustriellen beschlossen, sich der Aussperrung anzuschließen. Noch im Laufe dieser Woche werden zunächst sämtliche Betriebe der Chemnitz-Rammgarn- und Streichgarn-Spinnereien und die Betriebe der Veredelungsindustrie stillgelegt.

Die Arbeitgeber beargüßeln diese Stilllegung mit dem Rückgang der Beschäftigung durch die produktionswirtschaftliche Verbundbarkeit ihrer Betriebe mit der Werra-Gräzler-Industrie. Durch die beschlossene Stilllegung werden zunächst weitere 20000 Textilarbeiter betroffen.

Wer wird Reichsgerichtspräsident?

Berlin, 30. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wir haben hier schon vor einiger Zeit angedeutet, daß der ausbiterische Bewerber für die Nachfolge des Reichsgerichtspräsidenten Emons der derzeitige Ministerialdirektor Bumke aus dem Reichsjustizministerium ist. Unsere Meinung scheint sich nunmehr zu bestätigen. Ministerialdirektor Bumke kann, worauf wir schon damals hinwiesen, in gewissem Ausmaß als der Schöpfer der Strafrechtswissenschaft gelten, die zur Zeit den Reichstag beschäftigt. Bei den Beratungen im Strafrechtsausschuß vertritt vornehmlich er den Regierungshandpunkt. Politisch ist Dr. Bumke — und das ist auf so — ein unabhürtenes Blatt. Die „Vossische Zeitung“ rühmt an Bumke seinen humanen Sinn, den er besonders auf dem Gebiet des Strafrechts betätigt hat und meint: An Bumkes Treue zum gegenwärtigen Staat und seiner „von allem Parteilichkeit freien Reichsachtung“ sei nicht zu zweifeln. Diese Treue ist in unseren Justizkreisen heute mehr verbreitet als die Treue wahr haben wollen, die immerfort von der „Justizpresse“ getern.

Bumke, ein Sohn der Provinz Pommern, lebt im 55. Lebensjahr. Seit länger als 20 Jahren ist er in dem Reichstag, dem er heute noch angehört, tätig. 1907 war er in das damalige Reichsjustizministerium berufen worden. Ein Bruder des künftigen Reichsgerichtspräsidenten ist der Münchner Pflanzler Oswald Bumke.

Auffällige „Bahnstochertruppen“

In Saarbrücken kam es in einer der letzten Nächte zu einem Zwischenfall mit 2 Angehörigen der französischen Bahnstochertruppen. Die beiden uniformierten französischen Soldaten beschäftigten in der Reichsstraße, in der Nähe des Saarbrücker Hauptbahnhofes, die Postanten und verurteilten — sie waren hart angetrunken —, bei einem friedlich des Weges kommenden Mann einzuschlagen, was sich dieser natürlich verbat, worauf der eine Angehörige der Bahnstochertruppen auf den Postanten losging, während der andere seine Pistole zog und den Mann mit der Waffe bedrohte. Die beiden an der Straßenecke wartenden Taxikauten bewachten sich sofort mit ihren Wagnern, um den Angreifenden helfen zu können. Nach wenigen Minuten aber schon erschienen eine Polizeikommission, die der Franzose ebenfalls mit seiner Waffe bedrohte. Es gelang aber dem Führer der Streife, den Soldaten zu beruhigen und dadurch einen größeren Zwischenfall zu vermeiden, denn es ist anzunehmen, daß die Kontrollantenführer den beiden Betrunkenen einen gehörigen Dostzeit verabschiedet hätten.

Soldaten-Meuterei in China?

Hongkong, 30. Jan. (United Press.) In schweren Plünderungen meuternder Soldaten kam es nach Meldungen aus englischer Quelle in verschiedenen Teilen der Provinz Kwangtung. In Quanzhou soll eine halbe Division gemeutert und sich radikalen Führern angeschlossen haben. Die Soldatenbanden überfielen die Städte Quanzhou und Xunghai, plünderten diese aus und richteten unter der Bevölkerung ein Blutbad an.

Nach nichtamtlichen Meldungen aus Kanton sollen von radikalen aufgewiegene Truppen auch die Stadt Kambung, einen wichtigen Handelsplatz im südlichen Teil der Provinz Kwangtung, eingenommen haben. In Kambung soll die Ordnung wieder hergestellt sein. Die 8. Division ist nach Kanton unterwegs, um die meuternden Soldaten aus dem anderen Osten zu vertreiben und um Wachmannschaften in die eingekerkerten Städte zu legen, damit diese nicht wieder einem Ansturm durch niedrigeren Soldaten wehrlos zum Opfer fallen.

Wie steht's in Afghanistan?

Karachi, 30. Jan. (United Press.) Die bei den afghanischen Aufständischen in Diensten stehenden Russen haben, wie aus britischen Quellen verlautet, den Befehl erhalten, sich nach Kabul zurückzuziehen. Zur Zeit halten sich die Russen in der Sowjetrepublik in Kabul auf, wo sie auf ihren Abtransport warten.

Hungernot bei Siegesmünzen

London, 30. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) In Kabul ist eine Hungernot ausgebrochen. Der Preis des Brotes ist auf den Gegenwert von drei Mark für das Pfund gestiegen. Der Emir Habib Allah hat jedoch fort, die Staatsmaschine wieder aufzurichten. Er hat einen Außenminister ernannt und neue Siegesmünzen mit seinem Bildnis prägen lassen.

Der Abtransport der Fremden begegnet unerwarteten Schwierigkeiten. Einer der beiden Flugzeuge, die gestern von Peshawar aufgetrieben sind, mußte auf halbem Wege eine Notlandung vornehmen. Da die betreffende Gegend sehr bergig und überdies von feindlichen Stämmen bewohnt ist, ist man um die Sicherheit der Flieger besorgt. Ein Ersatzflugzeug ist von Peshawar zur Disposition abgestellt worden, läßt jedoch nicht zurückgekehrt. Auch das zweite der großen Transportflugzeuge ist wieder erzwungen nicht zurückgekehrt, doch glaubt man, daß es sich in Kabul befindet. Unter diesen Umständen dürfte die Räumung der afghanischen Hauptstadt durch die Fremden ein schwieriges technisches Problem darstellen. In London hofft man, daß sich die Lage nicht soweit verschlechtern wird, daß die Räumung der britischen Gesandtschaft nötig wird.

Im Gegensatz hierzu wird jedoch aus Indien zuverlässig gemeldet, daß die Entfernung aller Ausländer vorgeschrieben sei, so schnell, als die Wetterverhältnisse es erlauben gestatten. Der „Statesman“, ein indisches Organ in Kalkutta, berichtet, daß in ganz Indien Versammlungen abgehalten werden, in denen sowohl Mohammedaner wie Hindus ihre Sympathie für Amanullah und ihre Verurteilung für seine Reformen zum Ausdruck bringen. Amanullah hat sich seinerseits auf der Durchreise nach Indien bei der Bevölkerung beliebt und bei der Regierung unbeliebt gemacht, indem er seine Sympathie für den indischen Nationalismus zeigte und entgegen allen offiziellen Programmen mit den Volksmassen selber in Fühlung gekommen ist.

Ecolidge über die Staatsfinanzen

Washington, 30. Jan. (United Press.) Als bestgeführtes Wirtschaftsinstitut der Welt bezeichnete Präsident Coolidge die heutige amerikanische Regierung in einer bemerkenswerten Rede, die er vor den versammelten Mitgliedern des Rechnungsausschusses der Regierung hielt und in deren Verlauf er unter Hinweis auf die Sparpolitik der republikanischen Regierung mehrfach zu weiterer Ausdehnung größerer Sparmaßnahmen ermahnte. Er erklärte, daß das Budgetdefizit, das seit acht Jahren besteht und seinerzeit eingeführt worden sei, um die Vereinigten Staaten vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu retten, sich durch seine Erfolge als vollkommen richtig erwiesen habe. Als die republikanische Regierung im Juni 1921 die unehrerliche Arbeit des Wiederaufbaues der Staatsfinanzen begonnen habe, sei die Durchführung nahezu unmöglich erschienen. In allen Departements habe die größte Verschwendung geherrscht und die Ausgaben für das Fiskaljahr, ausschließlich der Schuldentilgung, hätten über 5 Milliarden Dollar betragen, während die Staatseinnahme auf nahezu 24 Milliarden Dollar angewachsen gewesen sei. Damals wäre die wirtschaftliche Lage im Lande immer schlechter geworden. Gehälter und Löhne seien gesunken, 5 Millionen Menschen seien arbeitslos gewesen und die Kurse aller Obligationen, sogar diejenigen der Regierungsbonds, hätten sehr niedrig gestanden. Es sei schwierig gewesen, für irgend welche Waren einen Absatz zu finden und das Vertrauen in den gesamten wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes war erschüttert. Jeder Fortschritt sei zum Stillstand gekommen. Der Präsident wies darauf hin, daß das Budgetamt die Finanzlage der Regierung durch unentwegte Sparmaßnahmen verbessert habe. Bis zum Jahre 1927 sei es gelungen, die Jahresausgaben auf weniger als 5 Milliarden Dollar zu beschränken und die Staatsschulden auf 8007 Millionen Dollar zu verringern. Er hoffe mit Zuversicht, daß sich dieser glückliche Stand der Staatsfinanzen in Zukunft noch weiter bessern werde.

Der englische Ozeanist, „Daily Telegraph“ erzählt, daß der Ozeanist in diesem Jahr ungefähr 600000 Pfund Sterling weniger betragen werde als im vergangenen Jahr. Ursprünglich habe Churchill eine Verminderung um 2 Millionen Pfund Sterling verlangt, habe sich schließlich aber nach näherer Erörterung mit der geringeren Summe begnügt.

Schweres Eisenbahnunglück in Bayern

Drei Tote, ein Schwerver- und sieben Leichtverletzte

Wie aus München gemeldet wird, ließ sich in der Nacht zum heutigen Mittwoch, 1.30 Uhr früh, der D-Zug 155 auf Station Sünching auf der Strecke Plattling-Regensburg auf Güterzug 7027 auf. Der dem Fackelwagen folgende Personenwagen 2. Klasse des D-Zuges wurde teilweise zusammengebrochen. In besagten sind drei Tote, ein Schwerver- und sieben Leichtverletzte, deren Namen noch nicht festgestellt sind.

Die Verletzten sind im Krankenhaus Sünching geborgen. Das Lokomotivpersonal und der Zugführer blieben unverletzt.

D-Zug 155 hatte Plattling mit 18 Minuten Verspätung passiert und wollte den Güterzug bei Sünching überholen. Da der Güterzug zur Zeit, als der D-Zug die vorgelegene Station Radlitz durchfuhr, die Station noch nicht erreicht hatte, war für D-Zug 155 die Durchfahrt bis Radlitz durch Haltsstellung des Ausfahrtsignals Richtung Sünching gesperrt. Der Lokomotivführer des D-Zuges 155 beachtete die Haltsstellung des Signales nicht, fuhr in Radlitz durch und fuhr auch durch das auf Halt stehende Einfahrtsignal in Sünching und ließ auf den gerade einfahrenden Güterzug auf. D-155 beachtete auch nicht die Haltsstellung des ihm von München aus entgegenkommenden Stationspersonals, das von der Durchfahrt des D-Zuges telephonisch verständigt worden war.

Um 1.13 Uhr traf von Regensburg der erste Sünching ein, 1.12 Uhr der zweite.

Die neueste Berliner Bankiertragödie

Berlin, 30. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Zu dem Trauerspiel im Bankierhaus nach u. Wohnung: erklärt der überlebende Seniorchef Ray einem Mitarbeiter des „Vossischen“, er hätte vor drei Wochen erwidert, daß Dufas, dem er seit das größte Vertrauen entgegenbrachte, sich bei der Firma engagiert hätte. Ray drängte auf Entscheidung, worauf bei letzter Worte die Effekten von Dufas verkauft wurden. Die Firma selbst sei insolvent, schon weil sie wertvolle Grundstücke besitze. Ray weiß freilich nicht, ob er mit seinen 65 Jahren sie noch weiterführen soll. Ray wird als ein sehr erfahrener und vorzüglicher Bankier geschilbert.

Auch von anderer Seite wird dem „Vossischen“ versichert, daß die Firma über eine aktive Bilanz verfügt und voraussichtlich allen ihren Verpflichtungen auch in Zukunft würde nachkommen können. Andere freilich wollen wissen, daß Dufas keine großen Effektentransaktionen bei zwei anderen, an der Börse zugelassenen Firmen durchgeführt und dabei erhebliche Summen eingestrichelt habe. Die längsten Kurzkäufe der Siemenswerke, Adler, Meyer, Kalkstein, Küssen, Kerkelern seien vornehmlich auf die Abdeckung der Dufasischen Engagements zurückzuführen. Dufas galt zeitweilig als sehr vermögend. Am Ende der Inflation soll er ein Privatvermögen von 8-7 Millionen Goldmark gehabt haben.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Aus den Ausschüssen

Zur Beratung stand in der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses zunächst ein Antrag der Deutschnationalen, die Gebäuden der Reserve in allen Gemeinden aufzuheben, in denen ein Wohnungsmangel nicht mehr besteht. Die Regierung, wie auch der Ausschuss nahmen dem Antrag gegenüber einen ablehnenden Standpunkt ein. Durch den Antrag würde dem badischen Staat ein Steuererlös von fünf Millionen Mark entfallen. Der Ausfall dürfte auch für die Gemeinden erheblich sein. Im übrigen wies der Finanzminister darauf hin, daß es sich bei der Gebäudeunterhaltung um eine unelastische und nicht immer lokal wirkende Steuer handle, die bald beseitigt werden sollte.

Der Minister des Innern machte Mitteilung über die Landesfürsorge. Eine Erhöhung der Ueberweisungen an die Bezirksfürsorgeverbände über den bemittelten Betrag von sechs Millionen Mark sei unmöglich. Die Mitteilungen wurden zur Kenntnis genommen, ebenso die Mitteilung über die Wirkung des 1.47 des Beamtenbeihilfengesetzes (Einsparung jeder dritten Stelle). Bis zum 1.1.1929 sind im ganzen dadurch 160 Stellen mit einem Aufwand von 228000 Mark eingespart worden. Regierungsbekanntmachung: Es ist auf die Dauer immer schwerer würde dem 1.47 Rechnung zu tragen. Weiter wurde über Wünsche betreffend die Pflanzungen und die Gewerbesteuererlöse gesprochen.

Der Ausschuss für Rechtsangelegenheiten und Verwaltung behandelte eine Eingabe des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen und des Reichsausschusses für Volkshochschulen auf Verlegung von den Verhältnissen. Mit Rücksicht auf die von ihnen verfolgten idealen Zwecke wurde er der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, in dem Sinne, daß ein weitestmögliches Entgegenkommen auf dem Wege erfolgen möge.

Ein Antrag des Deutschen Reichsbundes, in den Schulen eine allgemeine Rechtsbelehrung einzuführen wurde der Regierung beifolgend überwiesen. Von einem Antrag des Reichsbundes der Kriegsveteranen, daß sie das Recht, daß die arbeitslose Fürsorge an die Gemeinden übertragen werden soll, beschloß der Ausschuss Kenntnis zu nehmen. Ein demissionärer Antrag auf gelebte Kenntnis der Kleinentwicklungsfrage wurde mit Rücksicht auf die Vorarbeiten im Reichstag und die Schwierigkeiten von Reich und Ländern zurückgewiesen. Der Ausschuss stimmte schließlich einem Antrag des Hg. Kreises (D.R.) an, ein Verbot des Stumpfschwanzens der Pferde zu erlassen.

Zwei Todesopfer einer Pawine

Rosenheim, 30. Jan. Am Nordhang des 1370 Meter hohen Kronshorn am heute früh eine Pawine zu Tode, die mehrere Bauern und Holzleute unter sich begrub. Dabei fanden ein Dienstknecht und ein Pöndler den Tod, während ein Bauernsohn einen Menschenfuß erlitt. Ferner wurden ein Pferd getötet und zwei Pferde schwer verletzt.

Italienische Verordnungen. Vom italienischen König wurde der Erlass ausgestellt über die Aufhebung der Kammer und die Neuwahlen, die am 30. März stattfinden sollen, unterzeichnet. Außerdem unterzeichnete der König einen Erlass über die Ernennung von 14 lebenslanglichen und 28 anderen Mitgliedern des großen Rates.

Großsiedlung am Ludwigshafener Ebertpark

Presse und Stadtrat hatten dieser Tage Gelegenheit, einige Neuerrichtungen in der Großsiedlung der Gem. Kf. u. G. f. f. für Wohnungsbau beim Ludwigshafener Ebertpark, die zur Hälfte seit 1. Dezember 1918 bezogen ist, zu besichtigen. An dem Rundgang nahmen außer dem Aufsichtsrat der G.M.G. die Praktikantenführer des Stadtrats, ein Vertreter des Ministeriums für Landwirtschaft und Arbeit und ein Vertreter der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte teil. Besichtigt wurden die Fernheizung, die Warmwasserbereitung, die Zentralwaschlösche und die Rundfunkvermittlungskette. Im Sommer werden auch die vorgesehenen beiden Kinderspielflächen mit Planschbecken, die Schwimm- und Erholungsplätze, die Klein-Kinderspielfläche u. a. m. fertiggestellt sein. Die beschriebenen Einrichtungen dienen vorerst nur den in der Zeit vom 1. November bis 1. Dezember 1918 eingeschlossenen 300 Familien und den Ladeninhabern, sind jedoch für eine viel größere Bewohnerzahl berechnet und ausgeführt.

Ein Wunderwerk der Technik ist zunächst das Fernheizwerk

Das aus technischen und architektonischen Gründen an einer vom Baublock entfernt gelegenen Stelle auf einem Teil des ehemaligen Ullschmid'schen Fabrikgeländes angelegt wurde. Das gewählte Grundstück liegt direkt am Industriegebiet und gewährleistet hiermit die billigste Anfuhr des Brennmaterials, sowie eine günstige Abfuhr der Schlacken und Asche. Die gesamte für alle Zwecke erforderliche Wärme wird im Kesselhaus in Form von Dampf von 8 bis 8 Atmosphären erzeugt. Der Dampf wird von hier aus durch eine 700 Meter lange, gut isolierte Rohrleitung in einem unterirdischen, betonierten Kanal quer durch den Ebertpark nach der sogenannten Zentrale geleitet, die in Verbindung mit der Zentralwaschlösche in einem Hof der Siedlung errichtet ist. Nur die Leitungen unter der Ebertstraße befinden sich in einem begehbaren Kanal. In der Zentrale wird der Dampf zum Teil für Waschereizwecke und zum Antrieb der Turbinen verwendet, die Hauptmenge aber dient zur Erwärmung des Wassers in den Gegenstromapparaten. Im Kesselhaus wurden vorerst zwei Hochdruck-Wasserröhrenkessel von je 100 qm Heizfläche mit Wandrohrkessel und selbsttätiger Kohlenbeschickung aufgestellt. Diese beiden Kessel reichen für die Wärmeerzeugung von 600 Wohnungen aus. Bei einem weiteren Ausbau des Fernheizwerkes bietet das Kesselhaus Platz zur Aufstellung von weiteren 2 Kesseln von zusammen 450 qm Heizfläche. Als Verbrennungsmaterial werden Steinkohlen verwendet, deren täglicher Bedarf im Winter etwa 200 Tn. beträgt.

Die Umformzentrale befindet sich im Untergeschoß der Zentralwaschlösche und hat die Aufgabe, den vom Kesselhaus kommenden Dampf nutzbar zu machen für die Beheizung der Wohnungen, für die Gebrauchswarmwasserbereitung und zur Bedienung der Wascherei. Die Heizung ist als Pumpen-Warmwasserheizung ausgeführt. Das Heizungswasser wird durch eine Pumpe in die sogenannten Gegenstromapparate gedrückt, dort durch Dampf erwärmt und gelangt dann durch das in der gesamten Siedlung in den Dachräumen befindliche Rohrnetz über die senkrechten Rohrstränge in die Heizkörper der einzelnen Wohnungen. Das abgekühlte Wasser der Heizkörper wird von der Pumpe zurückgepumpt und abermals in die Gegenstromapparate gedrückt, um, nach abermaliger Erwärmung, wieder seinen Kreislauf zu beginnen. Zur Erzeugung des warmen Wassers für die Pumpen-Warmwasserheizung sind vier Gegenstromapparate, 2 Stück für Niederdruck und 2 Stück für Hochdruck, aufgestellt. Die Erwärmung geschieht in den Hochdruckapparaten durch den Dampf, wie er vom Kesselhaus kommt; in den Niederdruckapparaten durch den Abdampf der Turbinen. Um Betriebschwankungen zu begegnen, sind zwei große Wärmespeicher von je 50 000 Liter Inhalt aufgestellt. In diesen kann man also bis zu 100 000 Liter heißes Wasser für Notzwecke aufspeichern.

Die Gebrauchswarmwasserbereitung

Für die Versorgung der Wohnungen mit warmem Wasser sind 2 Boiler von je 7000 Liter Inhalt aufgestellt, von denen jeder mit dem Abdampf der Antriebsturbinen gespeist werden kann, wobei Frischdampf nur zur Erzeugung zugeführt wird. Die Temperatur des Gebrauchswassers wird auf 60 bis 70 Grad Celsius gehalten, ebenso die beiden Warmwasser-

boiler für die Waschereien. Auf der Schalttafel kann man mit einem Zeiger sofort die Temperaturen in verschiedenen Wohnungen ablesen. Ein Zählerwerk in Verbindung mit einem grünen bzw. roten Licht zeigt sofort an, ob und an welchen Stellen der Anlage der Druck oder die Temperatur zu hoch oder zu niedrig ist.

Die Zentralwaschlösche

Ist ein hoher lichter Raum. An den Wänden entlang sind 24 verschleißbare Waschlöcher in 2 Meter hohen Glaswänden angeordnet. In ihnen sind je zwei wechselläufige Steinzeug-Einwechsellöcher und ein Waschlöcher aus Holz mit Waschrill aufgestellt. Hier kann das Einweichen der Wäsche 24 Stunden vor dem Waschtermin erfolgen. In den Gängen befinden sich die Waschmaschinen, Zentrifugen und Kochtöpfe. Aufgestellt sind vorläufig sieben Waschmaschinen in zwei Größen, drei Zentrifugen und drei Kochtöpfe. Dem Waschlöscher stehen 2 Waschmaschinen und eine Zentrifuge zur Verfügung. Es können täglich 24 Familien waschen, in einem Monat rund 500. Nach dem Waschprozeß wird die Wäsche in der Zentrifuge innerhalb 8-10 Minuten so trocken geschleudert, daß die alsdann in den Dampfzügen, die in den rechts und links vom Eingang eingerichteten Hänge- und Trockenzugängen aufgestellt sind, gemangelt bzw. mit Waschlöcher gebleicht werden kann. Die harte Wäsche und die Vollwäsche können in den 18 eingebauten Trockenschrankkammern ebenfalls in sehr kurzer Zeit getrocknet werden. Da um die Zentralwaschlösche herum genügend Freifläche zur Verfügung steht, ist beabsichtigt, im Frühjahr Kalandrierplätze, die durch Gitter abgetrennt werden, anzulegen. Die Kosten für die Heizung und für die Benutzung der Waschlösche sind in der Miete enthalten. Das warme Verbrauchswasser wird nach Kubikmeter, die durch einen Wassermesser festgesetzt werden, berechnet.

Etwas ganz modernes ist die Zentralrundfunkanlage

Die G. M. G. hat mit der Deutschen Zentralrundfunk-Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge jeder in der Siedlung wohnende Mieter sich auf den Anschluß an die Zentral-Rundfunkanlage abonnieren kann. Der Mieter braucht nur einen Kopfhörer oder Lautsprecher zu beschaffen und diese mit Schnur an einer in jeder Wohnung vorhandenen Steckdose anzuschließen. Jeder Rundfunknehmer hat die postfreie Gebühr von 2 Mark im Monat zu bezahlen. Anschluß eines Kopfhörers ist frei, während für den Anschluß eines Lautsprechers weitere 2 Mark zu entrichten sind. Sämtliche Radioteilungen liegen unter Fuß; die unschönen und mitunter gefährlichen Antennen sind durchaus überflüssig geworden. Man kann zwar nicht frei wählen, sondern muß das von der Zentrale gewählte Programm entgegennehmen, dafür aber tritt durch die Gleichmäßigkeit des Empfangs eine gewisse Ruhe in den Wohnungen ein, die bei der unvermeidlichen Hellhörigkeit der Häuser nicht zu erreichen ist, wenn verschiedene musikalische Empfänge in einem Hause stattfinden, zumal wenn Lautsprecher verwendet werden. Die Vermittlungsstelle befindet sich in einem kleinen Raum neben der seitlichen großen Durchfahrt, während die Motore im Keller unter diesem Räume untergebracht sind.

Die gesamte örtliche Bauleitung lag neben Oberbaudirektor Sternlieb in den Händen von Architekt E. u. m. Endwiesenthal, der bei der Ausführung der maßstabgemäßen Anlagen von Ingenieur Rint unterstützt wurde. Die G. M. G. ist zur Zeit mit Inbearbeitung eines neuen Klein- und Kleinwohnungsprojektes beschäftigt, das den Bau von 200 Wohnungen zu billigen Preisen vorsieht.

Und der Preis für eine Wohnung?

Der Baublock setzt sich vornehmlich aus Zwei- und Dreizimmer-Wohnungen zusammen. Eine Zweizimmer-Wohnung mit Küche und eingebautem Bad kostet 60 K im Monat. Dazu kommt ein Zuschlag von 10 K für Heizung, Warmwasser und Waschlöschenbenutzung. Eine Dreizimmer-Wohnung stellt sich auf 77-84 K mit 20-25 K Zuschlag, eine Vierzimmer-Wohnung auf 100-115 K und bis zu 28 K Zuschlag. Heißes Wasser werden zwei Kubikmeter im Monat geliefert. Ein Baukostenzuschuß wird von den Mietern nicht verlangt. Nur die Dringlichkeitstaxe ist notwendig. In den Baublock sind auch schon mehrere Mannheimer eingeschlossen, die in Ludwigshafen beschäftigt sind.

Städtische Nachrichten

Studienreisen für Mannheimer Volksschullehrer

„Worte lehren, Beispiele reifen mit sich!“ Diese alte Spruchweisheit gilt nicht nur für die Erziehung der Kinder; sie besitzt auch volle Berechtigung für das Berufsleben. Es werden deshalb nicht nur Fortbildungskurse bald für alle Berufe eingerichtet; es mehrten sich in letzter Zeit die Zahl der Betriebsbesichtigungen, die Einblicke in das praktische Berufsleben, wenigstens für den erfahreneren Fachmann, gewähren. Diese — in Form von Schulbesuchen — werden auch von den Schulen in wachsendem Maße durchgeführt. Gerade Monheim mit seiner von Dr. Siedinger eingeführten Erziehungskollegierung der Volksschulkinder erfreut sich seit Jahrzehnten (nur durch die Kriegs- und Inflationszeit unterbrochen) regen Besuches von Schulmännern aus vielen Kulturstaaten. Es sind nicht mehr nur, wie vor dem Kriege, Schulaufsichtsbeamte. In steigender Zahl werden auch

Volksschullehrer zum Studium der Schulverhältnisse anderer Städte und Staaten

entandt. Auch Badens Großstädte bleiben hier nicht zurück. So schickte unsere Wettbewerberin Karlsruhe eine größere Anzahl Hauptlehrer nach Mannheim-Heidenheim zum Besuch der dortigen Versuchsschule, während Mannheim dem Vernehmen nach nur für drei (1) Lehrkräfte entsprechende Geldmittel zur Verfügung stellt. Das ist sicherlich wenig, ein verschwindender Prozentsatz bei der großen Anzahl von Volksschullehrkräften. Hier dürfte nicht geknarrt werden. Diese praktische Fortbildung kommt doch unseren Volksschulen, unseren Volksschülern zugute.

Solch pädagogische Studienreisen sollten freilich schon für Lehrerstudenten im Schuljahr der Ausbildung vorgesehen und Mittel hierfür bereitgestellt werden. Bei den derzeitigen ungünstigen Entsendungsaussichten für ältere Lehrer ist es — selbst bei einer unworbergebenen Besorgung der Verhältnisse — dem in den nächsten Jahren in den öffentlichen Volksschuldienst tretenden Anfänger kaum möglich, in den ersten zehn oder gar fünfzehn Dienstjahren eine außerordentliche Musterlehre als Hospitant zu beenden, da wohl zunächst ältere, erfahrene Lehrer, die nach dieser Berufsanregung verlangen, zu diesen Schulreisen zugelassen werden müßten. Auch auf die

erweiterte Auswirkung solcher Besuche für die Allgemeinheit

sollte besonderes Augenmerk gerichtet werden. Die Berichte, die gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten von der vorgesetzten, der entsendenden Behörde eingeholt werden, sollten in irgend einer Weise der Gesamtheit, der Eltern- und Lehrerschaft, zugänglich und damit nutzbar gemacht werden. Die früheren ähnlichen Konferenzen waren hierfür geeignet. Man könnte irgendwo einen Erlass hierfür (unter Vermeidung der „unhöflichen Stellen“) ohne eine unerwünschte Rechtsbeziehung schaffen. Dabei sollte es sich von den früher üblichen „Ausschüssen“ völlig abheben genommen werden; denn diese bieten dem erfahrenen Lehrer nicht, da er ohne Mühe hinter den glänzenden Vorhang sieht; dann „merkt man die Arbeit und wird verstimmt“. Gerade hier muß aller Schein vermieden und nichts „aufgesetzt“ werden, was sich nur unter Vernachlässigung anderer Fachgebiete ermöglichen läßt. Man sollte sich stets mit dem begeben, was heute unter den jetzigen Verhältnissen möglich, ohne allzu große Beanspruchung, der auf die Dauer weder Lehrer noch Kinder gewachsen sind, erreichbar ist. Das ist in unserer Volksschule, deren Lehrerschaft besonders erwünscht: Förderung, bessere Auswertung u. Auswirkung der Tagessarbeit, nicht Ganzleistungen, die „nur für den Augenblick gebären“, sondern das „Echte, das der Nachwelt unverwundbar bleibt“, also ein Werkstück, das unserer Volksschuljugend für das Leben als beste Grundbildung reicht. Dr. a.

* Zulassung als Rechtsanwalt. Gerichtsdirektor Dr. Verbert Strauß wurde als Rechtsanwalt beim Landgericht Mannheim zugelassen. Rechtsanwalt Friedrich Geller hat auf seine Zulassung beim Landgericht Mannheim verzichtet.

* Seinen 80. Geburtstag feiert am morgigen Donnerstag Lokomotivführer a. D. Peter Gilbert, Altveteran von 1870/71, Tullastr. 15, in seltener geistiger und körperlicher Mithilfe.

Theater und Musik

Uraufführung in Karlsruhe. Die komische Oper von Alfred Lorenz, „Schneider Fips“ (nach Robert Karabel von G. Büchard), fand im Badischen Landesopernhaus erfolgreiche erstmalige Aufführung. Der musikalische Charakter hat Humor, hat Witz und Salz im Libretto wie in der Komposition. Alfred Lorenz, der erfahrene Theatermann, wagt, was er bieten muß, um eine bessere Oper schmachtet zu machen. Jeder Stil ist ihm geläufig, er versteht, Burleskes und Lyrisches ineinander zu verarbeiten; entsetzende Wiener Walzer gehen vorüber, der neuesten Musik geht er nicht aus dem Weg. Musikalische fruchtbare Gedanken fehlen nicht, Routine in der Instrumentation hat Lorenz übergenug, und so ist ein reizender Charakter entstanden, der sich wohl außerhalb durchsetzen wird. Den zweiten Teil des Abends bildete die Uraufführung einer Tanzsuite von Lorenz, eine Reihe hübsch komponierter, von Harald Fjellström aus geschmackvoll eingerichteter Ballettnummern von reicher Abwechslung. Auch hier bewährte sich die raffinierte Instrumentationskunst von A. Lorenz vorzüglich. Am äußeren großen Erfolg des Abends waren auch die Ausführenden beteiligt: Die wenigen Rollen des „Schneider Fips“ waren gut vergeben (Dörner, Rauscher, Eise Blank, Magda Strad); die jugendliche Selma Mangel war ihrer Aufgabe in der Tanzsuite überraschend gewachsen. Sie war Dorald Fjellström eine tüchtige Partnerin. Alfred Lorenz selbst dirigierte als bester Kenner seiner Partikulare und erzielte reichliche Dantionen. — Zeit u. Weinarter's Leitung des letzten Sinfoniekonzerts fand Karlen Weisall; die ruhig höhere Art seiner Kunst imponierte. Beethoven's 8. Sinfonie gelang dem Dirigenten unter diesem Stab vollendet; der hier erstmals gehörte Säger Bond Vetter man u. errang mit dem Violinkonzert in G-Dur von Mozart großen Beifall. Sein feines, technisch ausgezeichnetes Spiel entzückte.

Dr. Pra.

* Ehrung für Gehelmarat von Hode. Wie der Kanzler der Freien Vereinigung von Gelehrten und Künstlern mitteilt, hat der Wirk. Gehelmarat von Hode den Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste erhalten.

Die drei Tschentücher Ludwigs XIV.

Von Prof. Dr. Volbehr, München

Die Chroniken der Zeit des französischen Sonnenkönigs haben uns die feinsten Mär überliefert, daß Ludwig XIV. an jedem Morgen bei seinem Aufstehen auf silbernem Tablett drei wunderbare Tschentücher überreicht worden seien. Die Kulturhistoriker Frankreichs und Deutschlands haben sich den Kopf darüber zerbrochen, weshalb es drei Tschentücher waren. Warum genügte ihm nicht eines? Der große König hätte doch bei intensivem Bedarf in jedem Augenblick die Möglichkeit gehabt, sich durch seinen Kammerdiener ein neues bringen zu lassen.

Gewiß, aber in dieser Dreizahl liegt ein interessantes Stück Sittengeschichte, man könnte eigentlich sagen: Diese Dreizahl war ein Symbol, auf das der französische Hof seit einem Jahrhundert Holz war.

Schon zur Zeit der Römer gab es zweierlei Tschentücher, und zwar das Schweißschuch (sudarium), mit dem man sich das erhitzte Antlitz trockenete, und das Mundschuch (orarium), das lediglich bei der Mahlzeit als Serviette verwandt wurde. Mit diesen 2 Arten, die je nach dem Geldbeutel und der gesellschaftlichen Stellung ihrer Benutzer bald aus Seide, bald aus ägyptischer Leinwand, bald auch nur aus Hanf und Fenchelgarn angefertigt wurden, behalt man sich bis in das 16. Jahrhundert hinein. Für die Nase zu sorgen, daran dachte in all den Jahrhunderten kein Mensch. Erforderte es doch einmal der Anstand, auf die ländernde Fäulnis der Bürgerlippen zu verzichten — etwa, wenn der Schauspieler oder der Medner vor einer weltlichen Korona von einem Schauspieler befallen wurde, dann machte man eine schäbliche Anteiße bei den Tschentüchern des Antlitzes und der Lippen.

Es wurde erst anders, als Jean Nicot im Jahre 1560 die Tabakpflanze nach Frankreich brachte und es der Königin von Frankreich, Katharina von Medici, pflanzenmäßig gemacht wurde, daß Schnupstabs ein Universal-Mittel sei. Diese Empfehlung „des Krautes der Königin“, wie man das „Gesundheitskraut“, das aus der Nicotinpflanze gewonnen wurde, nannte, sorgte dafür, daß die Elite des Tabakschnupfens sehr schnell bei Hofe allgemein wurde. Zuerst als Medicament gegen Kopfschmerzen und sonstiges Unbehagen des Leibes und

der Seele, dann als reines Genussmittel. Da nun aber der Schnupstabs die Eigenschaft hatte, die Secretion der Nase zu mehren, so erwies es sich sehr bald als eine Notwendigkeit, für diesen besonderen Zweck ein Taschentuch bei sich zu führen, ein Tuch also, das als Mundschuch, als Serviette ebenso wenig benutzbar war, wie als Küchentuch im eigentlichen Sinne. Schon deshalb nicht, weil der Schnupstabs trotz aller seiner Erfreulichkeiten eigentlich eine recht unsaubere Sache war und man für diesen Zweck farbige Tücher bevorzugen mußte.

So wurde Jean Nicot der Schöpfer des eigentlichen Taschentuchs. Und am Hofe und in den Kreisen der Vorgesellschaft suchte man etwas darin, eine „reine Scheidung“ zwischen den drei nunmehr erforderlichen Taschentüchern durchzuführen. Schon im 16. Jahrhundert, mehr noch in den Zeiten Ludwigs XIV., der das Permonstrel bei seinem „Lever“ aufs raffinierteste ausgedehalten suchte, kam man dann ganz folgerichtig dazu, dem Könige die drei Taschentücher, die nunmehr also drei verschiedenen Bedürfnissen zu dienen hatten, auf einem Präsentierteller zu überreichen.

Selbstverständlich war die äußere Erscheinung dieser drei Taschentücher genau so verschiedenartig, wie die Zwecke, für die sie geschaffen waren: Das Tuch der Nase diente weniger ästhetisch zu sein als das Tuch, dem die Funktionen des Abtrocknens der Stirnen und des Putzens der Wangen mit feuchten Sengen oblagen, und das Tuch des Mundes mußte wiederum eine besondere Nuance haben. Das ist der Grund weshalb die Tücher, die unter dem zusammenschließenden Namen der Taschentücher aus dem 17. und 18. Jahrhundert auf uns gekommen sind, so sehr verschiedene Charaktere haben, und weshalb die Möglichkeiten zu jeder Art von Eurus auf diesen Objekten gründlich von der Mode ausgenutzt wurden.

Geographie

Karlchen: „Papa, unterschreibe mal bitte den Zettel hier.“
Vater: Was, da steht, daß Du nachhaken mußt? Du fauler Bengel, warum denn?
Karlchen: Ach, Papa, bleib darum, weil ich nicht wollte, wo die Philistinen liegen.“
Vater: „So! Ein andermal merk Dir aber gefälligst, wo Du sie hingeliegt hast!“

Das Rheinbrückenproblem

Auf Einladung des Pfälzischen Architekten- und Ingenieurvereins, Ortsgruppe Ludwigshafen, wurde gestern morgen im Zusammenhang mit der gleichzeitig stattfindenden Ausstellung des Ideenwettbewerbs für den Rheinbrückenbau ein Vortrag über die Hamburger Elbbrückenbauten gehalten, ein Problem, dessen Lösung in vieler Hinsicht die gleichen Fragen aufwirft, die jetzt beim Bau der Rheinbrücke zur Erörterung stehen. Die zahlreichen Gäste, darunter Regierungspräsident Dr. Füll, Reichsbahnpräsident Dapp und andere Vertreter händischer und staatlicher Behörden wurden vom 1. Vorkhnden des Vereins, Stadtbaurat Laur, begrüßt. Dann hielt

Oberbaurat Laur

seinen Vortrag, in dem er einleitend die allgemeinen Fragen des modernen Brückenbaus erörterte. Die Frage der äußeren harmonischen und ästhetischen Behandlung der eisenen Brücken habe sich heute zu der Anschauung durchgerungen, daß die Gestaltung der Konstruktionsgedanken des Ingenieurs in klar verständlicher, ruhig sachlicher Weise ohne dekoratives Beiwerk und ohne wirtschaftlich nicht vertretbare Spielereien zum Ausdruck gebracht werden muß. Die Brücken müssen sich der Umgebung, d. h. der Landschaft und den benachbarten Bauwerken gut anpassen. Ein Beispiel für die Notwendigkeit einer solchen Anpassung seien die Straßen- und Eisenbahnbrücken über die Nordsee bei Hamburg. Die Lösung dieses Problems behandelte der Redner eingehend in Wort und Bild und erörterte dabei auch die Frage, ob man bei Erweiterung einer vorhandenen Anlage das alte genau nachahmen müsse oder ob man der herrschenden Verkehrsmittel Rechnung tragen könne. In Hamburg habe man sich im letzteren Sinne entschieden. Bei einer Brückenerweiterung über einen benachbarten Fluß, wo ein reger Schiffsverkehr zu berücksichtigen war, sei eine Pfeilerbrücke angelehrt worden. Auch für den Ludwigshafener Fluß sprach sich der Redner für die Pfeilerbrücke aus, wobei er besonders auf die Gefahren der Strompfeiler für den Schiffsverkehr und die Unwirtschaftlichkeit und Gefährlichkeit der Verlängerung der vorhandenen Pfeiler hinwies. Der vorgeschlagene Film gehe vor allem, wie unter Verzicht auf Montagenerträge im Strom, im Interesse der Schifffahrt und zur Vermeidung internationaler Schwierigkeiten, die 900 Tonnen schwere Brücke jeweils auf dem Lande montiert und auf Schiffen schwimmend an die Baustelle gebracht wurde, wo sie unter Benutzung von Eise und Holz auf die Pfeiler und Widerlager gedrückt wurde. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß es trotz der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse am Rhein gelingen möge, mit deutscher Technik und Kunst hier bald eine große Pfeilerbrücke am Rhein zu errichten.

* Eine Interessengemeinschaft der selbständigen Geschäftslente der Schwemingerstraße ist gegründet worden. Wie aus mitgeteilt wird, gehen die Bestrebungen der Interessengemeinschaft dahin, die Juristierung der Schwemingerstraße für die Zukunft bei öffentlichen Veranstaltungen der staatlichen und händischen Behörden, des Verkehrsvereins oder sonstiger Organisationen, aber auch bei Vergabung von größeren Aufträgen durch die Stadtverwaltung zu vermeiden. Außerdem soll der Schwemingerstraße, die eine ziemlich große Zahl der Gesamtbevölkerung durchläuft und von einem sehr beachtenswerten Verkehr durchzogen ist, der Charakter der Vorstadt genommen werden.

* Tragt die Ersparnisse zur Sparkasse. Aus einer Regelung in Mannheim wurde ein als Sparkasse hergerichteter, etwa 20 cm langer und an den Enden zugespitzter Rohr samt 10 ml Inhalt geschoben. Dieser Rohr zeigt wieder einmal deutlich, wie notwendig es ist, die Ersparnisse nicht in irgendwelchen Behältern usw. aufzubewahren, sondern zur Sparkasse zu tragen. Für die dort angelegten Beträge ist der Eigentümer sorgfältiger Sorge in Bezug auf die Sicherheit entlassen. Die öffentlichen Sparkassen geben jedermann, auch Vereinen, Gesellschaften usw., gerne Gelegenheit, Zwangsparzonten zu errichten, auf denen die Gelder ebenso wie die übrigen Spareinlagen zeitgemäß verzinst werden. Wer

Die Aussprache

die sich an den durch Lichtbilder und Film illustrierten Vortrag angeschlossen, wurde eröffnet durch Ausführungen des Oberbaurats Laur, die den Standpunkt, daß unbedingt darauf gesehen werden müsse, daß vornehmlich eine Pfeilerbrücke zur Ausführung komme, da der jetzige Zustand mit den beiden Strompfeilern unter keinen Umständen verewigt werden dürfe. Die jetzige Brücke entspreche nicht mehr der Lage des höchstschiffbaren Wasserlaufes. Die Vertreter der Rheinschifffahrt hätten schon vor geraumer Zeit die Beseitigung des Ludwigshafener Strompfeilers verlangt. Die Untersuchungen des Untergrundes machten es notwendig, bei der Verlängerung der Pfeiler um mehrere 25 Meter die vorhandenen Pfeiler abzubauen und vielleicht neu zu fundieren. Diese neuen Pfeiler müssen dann im Hinblick auf den Untergrund sehr sorgfältig erstellt werden. Es würde sich dabei um äußerst sorgfältige und schwierige Arbeiten handeln, da sämtliche Arbeiten während des Betriebes vorgenommen werden müßten. Bei den Dauerunterstützungen durch die schweren Eisenbahnlasten sei es aber fraglich, ob selbst bei sorgfältiger Ausführung ein tragbarer Dauerzustand geschaffen werden könnte. Man müsse denn immer noch in etwa 30 Jahren zwei 50 Meter lange Pfeiler im Strem abbrechen und beseitigen, was ebenfalls sehr schwierig sei. Vom Ludwigshafener Standpunkt aus sei zu bemerken, daß die heute schon erbaute Einfahrt nach dem nur 600 Meter weiter oberhalb liegenden Lutpoldhafen bei der Pfeilerlänge von 50 Meter nahezu unbrauchbar werden würde. Es müsse daher aus allen diesen Gründen der Bau einer Pfeilerlosen Brücke gefordert werden. Der Brückenbau würde hinsichtlich des Straßenbahnverkehrs von Ludwigshafen bedeutende Veränderungen mit sich bringen, die dem Verkehr zum Vorteil dienen würden.

Als zweiter Diskussionsredner sprach Stadtbaurat Laur. Er wies darauf hin, daß von der Mündung des Lutpoldhafens bis zur Rheinmündung hin ein 10 Kilometer langes Hafengebiet vorhanden sei, in dem die Schifffahrt möglichst wenig behindert werden dürfe. Die einzige Behinderung stelle die Mannheim-Ludwigshafener Brücke dar, ein Zustand, der nicht verewigt werden dürfe. Es sei darauf hinzuwirken, daß die Strompfeiler beseitigt werden und die neue Brücke ohne Strompfeiler gebaut wird. Durch die Brückenerweiterung würden sich für Mannheim auch verkehrstechnische Verbesserungen ergeben, da die bisherige Eisenbahnstrecke dann noch zur Fahrstraße hinausgenommen werden könnte. Baurat Graf Ludwigshafen behandelte die architektonische Seite des Problems und trat für die einseitige Pfeilerlose Brücke ein. Baurat Vogel-Altona, ein Mitarbeiter bei dem Ausschreiben, hob die besonderen Vorzüge einer Rahmenbogenbrücke hervor. Damit schloß die zweieinhalbstündige sehr interessante und aufschlußreiche Aussprache.

davon Gebrauch macht, kann jedenfalls wegen der Sicherheit ruhig schlafen und hat auch von denen, die er als Vereinsvorsitzender oder in ähnlicher Eigenschaft nach dieser Richtung zu beraten hat, keine Vorwürfe zu erwarten.

* 70. Geburtstag. Fräulein Marie Grünauer begeht morgen im Blindenheim in voller Frische ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin, die mit zwei Jahren des Augenlichts verlor, kam nach siebenjähriger Ausbildung in der Blindenanstalt Jüdischheim zur Mutter zurück, nach deren Tode sie nach dem Blindenheim überdeckte, wo sie nunmehr, allgemein beliebt, seit 20 Jahren mit Fleiß und Geschick tätig ist.

* Wann kommen die Vögel wieder? Die Rückkehr der Zugvögel erfolgt im Februar. Zuerst taucht der Star wieder auf, wenn er sich auch nur vereinzelt blicken läßt, aber er ist da. Ihm folgt die Feldlerche, nicht lange bleiben Ringeltaube und Aibitz aus. Im März kommt das Hausrotschwänzchen, die Waldschnepfe, der Turmfalke, die Stieglitz wieder zu uns. Anfangs April erscheinen die Rauchschwalbe, die Bachstelze, die große Rohrdommel und der Biedehopf. Dann kommen Gartenrotschwanz, Grasmücke, Nachtigall, Goldammer und Wendehals. Gegen Ende April fliegt uns die Hauschwalbe wieder ein und man hört den Ruckel lären. Der Mal bringt uns die letzten Zugvögel zurück, die Nachtschwalbe, die Mandelkrähe, die Turmschwalbe, den Reinitier,

Die feierliche Grundsteinlegung des Bayreuther Festspielhauses zu Wagners Geburtstag am 22. Mai 1872. Ich verständig alle Jünger der Wagner-Idee mit der Gräfin Dönhoff an der Spitze. Vist schrieb an die Fürstin Wittgenstein über die Tätigkeit der „Neuen Gräfin“: „Frau Gräfin Dönhoff ist mit ebensoviel Grazie als Erfolg beschäftigt, dem Bayreuther Unternehmen Sympathie und Geld zuzuführen. Wollen Sie, Madame, Ringheit (die Mutter der Gräfin) meine Verehrung ausdrücken und ihr sagen, daß ihre Tochter in bezaubernder Weise Italien und Deutschland repräsentiert.“ Als der berühmte russische Pianist Rubinstein einige Zeit später die Gräfin Dönhoff in Weimar traf, machte er ihr bittere Vorwürfe wegen ihrer Parteilichkeit für die ihm verhasste neue deutsche Musikschule, an deren Spitze Wagner und Vist standen. Die musikalischste Gräfin reiste im November 1873 zu Vist's 50. Künstler-Jubiläum nach Budapest, um dort dem verehrten Meister zu hulzen. Vom Spiel des größten Pianisten, den die Musikgeschichte jemals gekannt hat, bezaubert, folgte sie, da Vist immer seltener öffentlich auftritt, dem Meister zu seinen Konzerten nach Preßburg, Ebdinburg und anderen Städten. Bei einem Wohltätigkeitsfest in Wien tritt die Gräfin sogar neben dem größten Pianisten auf. Sie spielt in einem von Vist gegebenen Klavierabend mit „unvergleichlicher Grazie“ seine Bearbeitung der „Alpenfee“ aus Schumanns „Manfred“. Im Sommer 1876 ist der kühnste Traum des großen deutschen Meisters Richard Wagner erfüllt. Das Festspielhaus auf dem Hügel von Bayreuth ist erbaut. Die große Tat ist vollbracht. Der „Ring der Nibelungen“ wird vor einem ausserordentlichen Publikum zu ihrem ersten Leben erweckt. Gräfin Dönhoff empfindet die Occasion, dem idealistischsten der deutschen Künstler die tätige Hilfe zur Verwirklichung seines Ideales geleistet zu haben. Sie empfängt durch die Worte Wagners, der sie eine seiner besten Helferinnen nannte und in dem Triumph ihres großen Freundes, das beste Lob. Im Winter 1883 trifft sie Wagner kurz vor seinem Tode in der Gegend von Vist's in der Gegend von Venedig. Nach dem Tode Wagners gedenkt Vist in einem Briefe, den er am 6. Juli 1888 an die Fürstin Wittgenstein schrieb — es war der letzte Brief Wagners an die Fürstin — vor seinem Tode — der inzwischen zur Baronin Bülow gewordenen Gräfin Dönhoff. „Der Wagnerismus ist doch keine feurige

Veranstaltungen

Mittwoch, den 30. Januar

Theater: Nationaltheater: „Rebellen“, 7.30 Uhr. Apollo-Theater: „Prosa“ und des Varieteprogramm, 8.00 Uhr. Vorzüge: Freier Bund: Dr. Paul Berlin: „Französische Maferei im Kolonial“, 8.15 Uhr. — Volkshaus: Prof. Dr. Elisabeth Klamm-Gottschalk: „Englische und amerikanische Gedendemostrationen“, 8.15 Uhr. Volkshaus: „Die ungeliebte Königin“, — Schauburg: „Der erste Kuh“, — Ufa-Theater: „Das geliebte Weib“, — Palast-Theater: „Das alte Geheiß“, — Scala: „Die breche Kräfte“, — Capitol: „Geduld im Grad“, — Gloria: Palast: „Der Spielmann“, — Palast: „Mama die Dame des Eddens“.

Museen und Sammlungen:

Kunsthalle: 10-1 und 2-4 Uhr. — Schloßgarten: 2-4, 5-7 Uhr. Museum für Natur- und Völkerverständnis im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 2-5 Uhr; Dienstag 3-4 Uhr; Mittwoch 5 bis 6 Uhr; Freitag 6-7 Uhr. — Planetarium: Vorstellung 8 Uhr.

Film-Rundschau

Capitol: „Wenn im Grad“

Warum Wenn im Grad? Vielleicht weil die Frauen, die hier auftreten, Kleider nach Männerart tragen und männerähnlich eingeteilt sind? Das Lustspiel ist entschieden besser als der Titel. Mancher gefascht wird eine Pariser Rechtsanwältin, die Spezialistin für Ehescheidungen ist, zur Ehe befehrt. Am Schlusse liegt auch bei ihr die Liebe. Ihre Kollegin, die ebenfalls die Männerart trägt, ist schon lange Jahre verheiratet und hat einen herzigen Jungen. Etwas eigenartig, daß von dieser „Veränderung“ die Kolleginnen nichts gemerkt haben sollen. Die Ausstattung des Films ist ausgezeichnet. Fröhliche Bilder von der Riviera erheben noch den Geist des Zuschauers. Das Spiel der Hauptdarsteller und die Handlung sind sehr gut, es tritt auch in viele hübsche Situationen, die unbedingt zum Lachen zwingen. Hier wurde wirklich ein Lustspiel geschaffen, aber das man lachen kann und läßt muß. Einige Kleinigkeiten hätte die Regie allerdings verbessern können, so die ganz unüblichen Telefonapparate, die es nur im Film gibt und die Stelle, wo sich der Anwalt der Rechtsanwältin als Gegenüberbeistand vorstellt, der aber über ein tabellarisches Buchchen verfügt und einen Spezialisten zum Freund hat. So etwas dürfte nicht einmal im Film vorkommen; denn es ist bestimmt nicht anzunehmen, daß eine Spezialistin für Ehescheidungen nicht in viel Menschenkenntnis hat, um einen Gelegenheitsarbeiter von einem gebildeten Menschen unterscheiden zu können. Aber trotz dieser Kleinigkeiten ist der Film sehr gut. Auch das Programm mit den „Lichten Vagabunden“ kann sich sehen lassen. X

Nachbargebiete

Die Grippe in Frankfurt

* Frankfurt a. M., 29. Jan. In den letzten Tagen wurden bei der hiesigen Ordinalenliste 2000 Grippeerkrankungen gemeldet. Das bedeutet gegenüber dem Stand am Ende der Vorwoche eine Zunahme von über 800 Kranken. Eine Schule ist, wie bereits gemeldet, als Krankenhaus eingerichtet worden.

* Aus dem Elß, 28. Jan. Am Samstag abend brach bei der Firma Heiligenstein in Straßburg ein Brand aus, den große Papiervorräte und fertige Druckmaschinen zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 3000 Franken. — Steckbrieflich verfolgt wird der zuletzt in Böhmen wohnhafte Gelegenheitsarbeiter Albert Bäuerle, der sich als Attaché der Gesandtschaft in Wien, als Student an der Universität Straßburg und als Beamter der Staatspolizei ausgab und umfangreiche Betrügereien verübt hat. — Erschlagen wurde auf Schandl Rudolf bei Bollweiler der 24 Jahre alte René Fleckinger aus Hailstedt von einem Salzdick, der sich todgelöst hatte.

Schluss des redaktionellen Teils

Mütter schützt eure Kinder vor Ansteckung, Erkältung, Halsentzündung, Grippe.



durch Panflavin PASTILLEN (Acidum ascorbicum)

Fürstin Bülow, Wagner und Vist

Eine letzte Juggin aus Deutschlands musikalischer Glanzzeit

Im Kreise, der sich in Weimar um Vist gebildet hatte, fiel eine Frauengestalt auf, die bei den festlichen musikalischen Veranstaltungen niemals fehlte. Diese herrliche Urbinette, geistreich und temperamentvoll, war die Gräfin Dönhoff, nachmalige Fürstin Bülow, geborene Prinzessin Maria Camille, die jetzt im hohen Alter von nahezu 81 Jahren aus dem Leben scheidet. Die „entzückende kleine Gräfin“, die „Unwiderstehliche“, wurde sie in Weimar genannt. Frau Rudanow, eine Bühnenregisseurin, schrieb an ihre Tochter über die Gräfin Dönhoff: „Alle Welt verehrt sie an. Sie ist ein kleines Wunder an Grazie, Güte, Natürlichkeit und Weisheit.“ In dieser Frau hat sich tatsächlich deutsche Innerlichkeit mit italienischer Kamut vereinigt. Sie hat ihren Geist an Schopenhauer genährt und war sehr musikalisch. In Florenz nahm sie Klavierunterricht bei keinem anderen als dem berühmten Wagner-Apostel Hans v. Bülow. Ein Weltmann und Cavalier, betete er seine schöne Schülerin an und gab ihr den Namen „Coccolina“. Er komponierte für sie ein gleichbenanntes Klavierstück und machte sie mit seinem Schwiegervater Vist bekannt. Auch Vist bezeugte, daß sie entzückend Klavier spielte. Es war eine Zeit, in der Wagners Genie die Welt zu erschauern anlang. Gräfin Dönhoff, mit dem Sekretär der Preussischen Botschaft in Wien verheiratet, nahm sich der Sache Wagners an. Es galt damals, Mittel für das Bayreuther Festspielhaus zu sammeln und für die großartige Idee, die der deutschen Kunst ein Ruhmedenkmal setzen sollte, Propaganda zu machen. In den höchsten gesellschaftlichen Kreisen fand man den Pfanden des „verrückten“ Künstlers, wie man Wagner dort zu bezeichnen pflegte, allerdings noch sehr leicht gegenüber. Es galt aber die Summe von 800 000 Talern zusammenzubringen, um den Bau des Festspieltheaters und in diesem die Inauguration und Aufführung des gewaltigsten Werkes des Bayreuther Meisters, des „Ringes der Nibelungen“ zu ermöglichen. Dem Einfluß und der Energie der Fürstin Bülow hat die Verwirklichung dieses Feinwerkes als unumstößlich bezeichnet. Wagners Visionen zu verwirklichen.

hen und beharrlichsten Propagandistinnen glänzend vertreten; es sind Gräfin Wolkstein und Baronin Bülow, vormals Gräfin Dönhoff. Sie ist jetzt die Gattin einer wichtigen diplomatischen Persönlichkeit, die augenscheinlich auf dem Wege ist, gleichfalls deutscher Vorkämpfer zu werden.“

Vist's Prognose sollte in Erfüllung gehen. Aus dem Baron wurde Fürst Bülow, Kanzler des Deutschen Reiches. In der toleantesten Villa Malta in Rom, in der vier Hügel der Musikliebe der Fürstin lebendigen Ausdruck geben, verbrachte sie in Ruhe und Muße die letzten Jahre ihres Lebens. R. Bulwer.

* Neun Opern auf dem diesjährigen Tonkünstlerfest. Der Gesamtplan des diesjährigen Tonkünstlerfestes in Duisburg ist wie folgend festgelegt: vier abendfüllende Opern „Traumspiel“ von Julius Weismann, „Tulla“ von Paul Kie-Schmidt, „Die Troerinnen“ von Emil Veeler und „Machinist Hopfins“ von Max Brand. Auf die beiden noch übrigen Abende werden einmal Arnold Schönberg's Opern in zwei Akten „George Dandin“, das andere Mal folgende drei Einakter verteilt: „Dianas Hochzeit“ von Paul Straver, „Der gefangene Vogel“ von Hans Chemnitz-Petit, sowie das Lustspiel „Salambo“ von Heinz Tiffen.

* Rundfunk im Eisenbahnwagen. Gegenwärtig ist die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit Versuchen beschäftigt, um in fahrenden Eisenbahnwagen den Rundfunk-Empfang zu ermöglichen. Durch geeignete Verstärker- und Verteileranlagen sollen die Fahrgäste mittels Kopfhörer Rundfunkdarstellungen empfangen können. Es ist nur zu hoffen, daß diese Einrichtung bald zur Tatsache wird. In Amerika laufen bereits verschiedene Pläne Eisenbahnwagen, in denen sich die Fahrgäste durch Rundfunk-Empfang die Vorgänge der Fahrt verfolgen können.

* Die erste Albert-Biographie. Der Feuilletonschreiber und Schriftsteller Wilhelm Raupp-Braunschweig arbeitet soeben an der Fertigstellung der ersten urfassenden Albert-Biographie. Das Werk, dessen Herausgabe von Albert antwortet ist, wird im Laufe der nächsten Monate erscheinen.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Ausbreitung preussischer Elektro-Interessen Kapitalbedarf der Diag

Als voranschreitende Dividende der Ver. Industrie-Unternehmungen AG. sind für 1928-29 im neuen Reichsstatut 8 v. H. auf das Aktienkapital von 120 Mill. A eingelegt. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die fortgeschrittene Entwicklung der Diag eine Kapitalerhöhung erforderlich mache. Diese soll etwa 40 Mill. A betragen. Das Reich beschließt, die Einzahlungen in vier Jahresraten zu leisten, deren Höhe jeweils der von der Diag in den betreffenden Jahren zu zahlenden Dividende entspricht. Die Verwaltung über die Dividende und die Kapitalerhöhung liegen zwar noch nicht vor, doch wird von zuständiger Stelle ausgeführt, daß der AG. wohl in dem vorgenannten Sinne beschließen werde. Die Kapitalerhöhung wird wahrscheinlich mit zunächst 2 v. H. Einzahlung vorgenommen werden, eventuell so, daß das Reich, als alleiniger Aktionär der Diag, die fälligen Dividendenbeiträge leisten läßt und gegen die Einzahlung verrechnet. Das würde also ungefähr ein 1. Einzahlung in vier Jahresraten entsprechen, da die 8 v. H. Dividende auf das jetzige Kapital von 120 Mill. A 96 Mill. A auf das erhöhte Kapital entsprechend mehr ausmacht. Die Diag will auf diese Weise vermeiden, auf diesem Wege mit ihrem Kapitalbedarf an das Reich heranzutreten. Der Zweck der Kapitalerhöhung dürfte die Finanzierung der weiter auszubauenden elektrischen Kraftwerke sein. Insbesondere soll die Leistungsfähigkeit der Kraftwerke AG. stark erweitert werden. Auch andere Werke (z. B. das neue Kraftwerk Giesels) sind bekanntlich in Vorbereitung. An eine neue K.A.S. Land an Lande wird zurzeit nicht gedacht.

Preussens Elektrizitätspläne in Mitteldeutschland

In den Verhandlungen, wonach der Elektrowerkverband Mitteldeutschland in eine K.G. unter harter Beilegung der Preussischen Elektrizitäts-K.G. umgewandelt werden soll, hört die K.G. am ausländischer Stelle, daß dieser Plan in der Tat besteht, wenn er auch erst in absehbarer Zeit, vielleicht bis Ende des Jahres, zur Ausführung kommen wird. Die neue mitteldeutsche Gesellschaft würde als großes Vertriebsunternehmen aufgetan werden und die im dortigen Preis bestehenden Anlagen zu übernehmen haben. Im die zwischen der Großverteilung und der Großzeugung (Preussische Elektrizitäts-K.G.) erwünschte enge Fühlung herzustellen, würde man wahrscheinlich einen Aktienaustausch zwischen der neuen Gesellschaft und der Preussischen Elektrizitäts-K.G. vornehmen. Das Kapital der neuen Gesellschaft ist mit etwa 200 Mill. A in Aussicht genommen, davon würde die Preussische Elektrizitäts-K.G. voraussichtlich eine Sperrminderheits von mindestens 25-30 v. H., also etwa 75 Mill. A Aktien, erhalten. In den Vor-Auditionsfragen kamen darüber, müßte die Preussische Elektrizitäts-K.G. mindestens in dieser Höhe neue Aktien ausgeben. Eine Sperrminderheits, mindestens aber eine Veränderung der Kontrolle durch die Diag, ist ein Ziel der Diag. Die Diag ist für den Austausch von Aktienpaketen zwischen beiden Gesellschaften vornehmlich, da eine Veränderung von Aktien der Preussischen Elektrizitäts-K.G. nur mit Zustimmung des Landtags erfolgen darf. Auch sonstige Schwierigkeiten dürften noch durch Interessensverhältnisse in Bezug auf den Zinsfuß der Aktien zu überwinden sein.

Der Rückgang des englischen Kohlenexportes im Jahre 1928 Starke Verleserminderung — Die Bedeutung der Kohlenausfuhr nach Deutschland

Der englische Kohlenexport ging im Dezember v. J. in Berlin festlich auf 1100 T. 41844 (November 42115) und in London auf 1127 (1927) zurück. Die Ablieferungen in Westfalen verminderten sich von 133,8 auf 132,1. Der Export in Belgien, Dänemark, Deutschland, Italien und Rußland ging in den einzelnen Monaten des Jahres 1928 mengen- und wertmäßig folgendermaßen zurück:

in 1000 T.		in 1000 T.	
Januar	4559,8	Juli	4452,1
Februar	4288,2	August	4575,7
März	4389,0	September	4344,0
April	3132,6	Oktober	5075,8
Mai	4088,1	November	4515,8
Juni	4110,2	Dezember	4197,1
1928:	39 685,3	1927:	44 800,8

Nach diesen Ziffern ist die englische Kohlenausfuhr im absoluten Jahre der Menge nach nur um 11%, dem Werte nach jedoch der Schwere des internationalen Weltmarktes um 6483,7 zurückgegangen. Wühlig hat sich die Ausfuhr nach Deutschland entwickelt:

in 1000 T.		in 1000 T.	
Januar	399,7	Juli	509,8
Februar	354,9	August	454,8
März	375,2	September	473,0
April	430,6	Oktober	587,9
Mai	480,6	November	444,3
Juni	452,2	Dezember	449,9
1928:	3088,3	1927:	4341,0

Dem vorerwähnten Rückgang der Gesamtexporte steht beim Export nach Deutschland demnach mengenmäßig eine Steigerung um 110,7 und dem Werte nach eine Zunahme um 446,3 gegenüber.

Der Kohlenexport in Deutschland ist für England bedeutend wichtiger als in den umkämpften Kontinentalen Gebieten, da die Engländer sich dort den außerordentlich niedrigen Anschaffungskosten des heimischen Kohlenverkaufs anpassen müssen. In Deutschland hingegen in den umkämpften Gebieten die Preise etwa 1 A bis 1 1/2 je Tonne unter den offiziellen deutschen Verkaufsleistungen.

Zuckerproduktion und -verbrauch in Frankreich

Das Journal des Fabricants de Sucre weist über die Bemessung von Produktion und Verbrauch in den letzten 7 Jahren im Vergleich mit der letzten Vorkriegsperiode folgende Statistik (Wert in millionen Franc, Mengen in Tonnen ausgedrückt) auf:

Kampagne	Erzeugte Produktion	Verbrauch	Spanne zwischen Produktion und Verbrauch
1913/14	717 810	710 868	+ 6 942
1920/21	806 042	548 598	+ 257 444
1921/22	278 278	726 994	- 448 716
1922/23	445 968	708 070	- 262 102
1923/24	448 278	744 044	- 295 766
1924/25	760 880	887 290	- 126 410
1925/26	678 545	881 169	- 202 624
1926/27	641 892	734 109	- 92 217
1927/28	780 908	678 070	+ 102 838

Die französische Zuckerproduktion, die in 1913/14 noch ein Ueberschuß von 6766 Tonnen über den Verbrauch darstellte, erweist sich demnach dem Bedarf einen Reibebetrag, der sich in den beiden letzten Kampagnen allmählich fast abschwächte. Immerhin erweist der Vergleich noch kein, wo Frankreich über einen Zuckerüberschuß für die Ausfuhr verfügt, während hierher wird der Verbrauch und der Absatzpreis sein.

Waldische Bank in Rastatt. Das Institut besitzt die v. 1928. In der die Bilanz für das Geschäftsjahr 1928 zur Verfügung gelangen soll, auf den 20. Februar ein. Wie wir hören, hat die Bilanz, wenigstens nach vorläufigen, es dürfte jedoch vorläufiglich mit der gleichen Bilanz als im 10. April (10 v. H.) zu rechnen sein.

Berliner Handel wieder 12 v. H. Neben der Reichskreditgesellschaft, die bereits in diesen Tagen ihren Abschluß vorlegt, wird die Berliner Handelsgesellschaft, wie schon den Reigen der Wirtschaftskrisen erfinden. Der AG. der Bank wird bereits in der nächsten Woche, am 7. Februar, zusammenzutreten, um die Vermögensaufstellung zu genehmigen. Wie die „B. N.“ hört, dürfte wieder eine Gewinnabgrenzung von 12 v. H. zur Auszahlung gelangen. Die Bilanzabschlüsse werden im großen und ganzen ein günstiges Bild zeigen wie L. W. Damit verläßt die Berliner Handelsgesellschaft den Weg einer gleichbleibenden Dividendenpolitik, denn auch in den beiden vorangegangenen Jahren war eine Dividende von je 12 v. H. verteilt worden, nachdem in den ersten Jahren der Goldbilanz je 10 v. H. an die Aktionäre ausgeschüttet wurden. Die Kurztendenz der Handelsgesellschaft in der letzten Zeit hatte bereits darauf hingewiesen, daß mit einer Dividendensteigerung von 10 v. H. zu rechnen war.

Chemische Werke Alkathal-AG. — Wieder 5 v. H. Dividende. Nachdem man bisher ziemlich unübersehbar mit einer Dividendensteigerung von 1-2 v. H. gerechnet hatte, ist dem Verwaltungsrat in der AG. Alkathal nur die 5 v. H. Dividende in der von 5 v. H. in Aussicht gebracht worden. Die Verwaltung hat, wie wir schon hören, den Vorfall einer nur 5 v. H. Dividende mit den in der letzten Zeit eingeleiteten Verhandlungen begründet. Auch die deutsch-englischen Handelsverhandlungen lassen die Zukunft unklar erscheinen, so daß man, obwohl nicht zuletzt ausnahmsweise eine höhere Dividende hätte gewährt werden können, davon Abstand genommen hat.

Im Jahresabschluss Vereinigte Waggon AG. — Waggonfabrik Wetz. Hohlfeld AG. In der AG. Alkathal wurde beschlossen, die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach mit der Vereinigten Waggonfabrik AG. in Köln in noch näherem Zusammenhang zu bringen. Die AG. Alkathal hat die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach für die Einbringung des Unternehmens an die bisherigen Inhaber von Aktien abgelehnt. Durch die Veräußerung sei eine erhebliche Wertsteigerung erzielt worden, infolge Zusammenfassung der Betriebe möglich. Während der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach in den nächsten Tagen ihren Abschluß vorlegt, wird die Vereinigte Waggonfabrik AG. in Köln in noch näherem Zusammenhang zu bringen. Die AG. Alkathal hat die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach für die Einbringung des Unternehmens an die bisherigen Inhaber von Aktien abgelehnt. Durch die Veräußerung sei eine erhebliche Wertsteigerung erzielt worden, infolge Zusammenfassung der Betriebe möglich.

Waldische Bank in Rastatt. Das Institut besitzt die v. 1928. In der die Bilanz für das Geschäftsjahr 1928 zur Verfügung gelangen soll, auf den 20. Februar ein. Wie wir hören, hat die Bilanz, wenigstens nach vorläufigen, es dürfte jedoch vorläufiglich mit der gleichen Bilanz als im 10. April (10 v. H.) zu rechnen sein.

Berliner Handel wieder 12 v. H. Neben der Reichskreditgesellschaft, die bereits in diesen Tagen ihren Abschluß vorlegt, wird die Berliner Handelsgesellschaft, wie schon den Reigen der Wirtschaftskrisen erfinden. Der AG. der Bank wird bereits in der nächsten Woche, am 7. Februar, zusammenzutreten, um die Vermögensaufstellung zu genehmigen. Wie die „B. N.“ hört, dürfte wieder eine Gewinnabgrenzung von 12 v. H. zur Auszahlung gelangen. Die Bilanzabschlüsse werden im großen und ganzen ein günstiges Bild zeigen wie L. W. Damit verläßt die Berliner Handelsgesellschaft den Weg einer gleichbleibenden Dividendenpolitik, denn auch in den beiden vorangegangenen Jahren war eine Dividende von je 12 v. H. verteilt worden, nachdem in den ersten Jahren der Goldbilanz je 10 v. H. an die Aktionäre ausgeschüttet wurden. Die Kurztendenz der Handelsgesellschaft in der letzten Zeit hatte bereits darauf hingewiesen, daß mit einer Dividendensteigerung von 10 v. H. zu rechnen war.

Chemische Werke Alkathal-AG. — Wieder 5 v. H. Dividende. Nachdem man bisher ziemlich unübersehbar mit einer Dividendensteigerung von 1-2 v. H. gerechnet hatte, ist dem Verwaltungsrat in der AG. Alkathal nur die 5 v. H. Dividende in der von 5 v. H. in Aussicht gebracht worden. Die Verwaltung hat, wie wir schon hören, den Vorfall einer nur 5 v. H. Dividende mit den in der letzten Zeit eingeleiteten Verhandlungen begründet. Auch die deutsch-englischen Handelsverhandlungen lassen die Zukunft unklar erscheinen, so daß man, obwohl nicht zuletzt ausnahmsweise eine höhere Dividende hätte gewährt werden können, davon Abstand genommen hat.

Im Jahresabschluss Vereinigte Waggon AG. — Waggonfabrik Wetz. Hohlfeld AG. In der AG. Alkathal wurde beschlossen, die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach mit der Vereinigten Waggonfabrik AG. in Köln in noch näherem Zusammenhang zu bringen. Die AG. Alkathal hat die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach für die Einbringung des Unternehmens an die bisherigen Inhaber von Aktien abgelehnt. Durch die Veräußerung sei eine erhebliche Wertsteigerung erzielt worden, infolge Zusammenfassung der Betriebe möglich.

Waldische Bank in Rastatt. Das Institut besitzt die v. 1928. In der die Bilanz für das Geschäftsjahr 1928 zur Verfügung gelangen soll, auf den 20. Februar ein. Wie wir hören, hat die Bilanz, wenigstens nach vorläufigen, es dürfte jedoch vorläufiglich mit der gleichen Bilanz als im 10. April (10 v. H.) zu rechnen sein.

Berliner Handel wieder 12 v. H. Neben der Reichskreditgesellschaft, die bereits in diesen Tagen ihren Abschluß vorlegt, wird die Berliner Handelsgesellschaft, wie schon den Reigen der Wirtschaftskrisen erfinden. Der AG. der Bank wird bereits in der nächsten Woche, am 7. Februar, zusammenzutreten, um die Vermögensaufstellung zu genehmigen. Wie die „B. N.“ hört, dürfte wieder eine Gewinnabgrenzung von 12 v. H. zur Auszahlung gelangen. Die Bilanzabschlüsse werden im großen und ganzen ein günstiges Bild zeigen wie L. W. Damit verläßt die Berliner Handelsgesellschaft den Weg einer gleichbleibenden Dividendenpolitik, denn auch in den beiden vorangegangenen Jahren war eine Dividende von je 12 v. H. verteilt worden, nachdem in den ersten Jahren der Goldbilanz je 10 v. H. an die Aktionäre ausgeschüttet wurden. Die Kurztendenz der Handelsgesellschaft in der letzten Zeit hatte bereits darauf hingewiesen, daß mit einer Dividendensteigerung von 10 v. H. zu rechnen war.

Chemische Werke Alkathal-AG. — Wieder 5 v. H. Dividende. Nachdem man bisher ziemlich unübersehbar mit einer Dividendensteigerung von 1-2 v. H. gerechnet hatte, ist dem Verwaltungsrat in der AG. Alkathal nur die 5 v. H. Dividende in der von 5 v. H. in Aussicht gebracht worden. Die Verwaltung hat, wie wir schon hören, den Vorfall einer nur 5 v. H. Dividende mit den in der letzten Zeit eingeleiteten Verhandlungen begründet. Auch die deutsch-englischen Handelsverhandlungen lassen die Zukunft unklar erscheinen, so daß man, obwohl nicht zuletzt ausnahmsweise eine höhere Dividende hätte gewährt werden können, davon Abstand genommen hat.

Im Jahresabschluss Vereinigte Waggon AG. — Waggonfabrik Wetz. Hohlfeld AG. In der AG. Alkathal wurde beschlossen, die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach mit der Vereinigten Waggonfabrik AG. in Köln in noch näherem Zusammenhang zu bringen. Die AG. Alkathal hat die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach für die Einbringung des Unternehmens an die bisherigen Inhaber von Aktien abgelehnt. Durch die Veräußerung sei eine erhebliche Wertsteigerung erzielt worden, infolge Zusammenfassung der Betriebe möglich.

Waldische Bank in Rastatt. Das Institut besitzt die v. 1928. In der die Bilanz für das Geschäftsjahr 1928 zur Verfügung gelangen soll, auf den 20. Februar ein. Wie wir hören, hat die Bilanz, wenigstens nach vorläufigen, es dürfte jedoch vorläufiglich mit der gleichen Bilanz als im 10. April (10 v. H.) zu rechnen sein.

Berliner Handel wieder 12 v. H. Neben der Reichskreditgesellschaft, die bereits in diesen Tagen ihren Abschluß vorlegt, wird die Berliner Handelsgesellschaft, wie schon den Reigen der Wirtschaftskrisen erfinden. Der AG. der Bank wird bereits in der nächsten Woche, am 7. Februar, zusammenzutreten, um die Vermögensaufstellung zu genehmigen. Wie die „B. N.“ hört, dürfte wieder eine Gewinnabgrenzung von 12 v. H. zur Auszahlung gelangen. Die Bilanzabschlüsse werden im großen und ganzen ein günstiges Bild zeigen wie L. W. Damit verläßt die Berliner Handelsgesellschaft den Weg einer gleichbleibenden Dividendenpolitik, denn auch in den beiden vorangegangenen Jahren war eine Dividende von je 12 v. H. verteilt worden, nachdem in den ersten Jahren der Goldbilanz je 10 v. H. an die Aktionäre ausgeschüttet wurden. Die Kurztendenz der Handelsgesellschaft in der letzten Zeit hatte bereits darauf hingewiesen, daß mit einer Dividendensteigerung von 10 v. H. zu rechnen war.

Chemische Werke Alkathal-AG. — Wieder 5 v. H. Dividende. Nachdem man bisher ziemlich unübersehbar mit einer Dividendensteigerung von 1-2 v. H. gerechnet hatte, ist dem Verwaltungsrat in der AG. Alkathal nur die 5 v. H. Dividende in der von 5 v. H. in Aussicht gebracht worden. Die Verwaltung hat, wie wir schon hören, den Vorfall einer nur 5 v. H. Dividende mit den in der letzten Zeit eingeleiteten Verhandlungen begründet. Auch die deutsch-englischen Handelsverhandlungen lassen die Zukunft unklar erscheinen, so daß man, obwohl nicht zuletzt ausnahmsweise eine höhere Dividende hätte gewährt werden können, davon Abstand genommen hat.

Im Jahresabschluss Vereinigte Waggon AG. — Waggonfabrik Wetz. Hohlfeld AG. In der AG. Alkathal wurde beschlossen, die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach mit der Vereinigten Waggonfabrik AG. in Köln in noch näherem Zusammenhang zu bringen. Die AG. Alkathal hat die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach für die Einbringung des Unternehmens an die bisherigen Inhaber von Aktien abgelehnt. Durch die Veräußerung sei eine erhebliche Wertsteigerung erzielt worden, infolge Zusammenfassung der Betriebe möglich.

Waldische Bank in Rastatt. Das Institut besitzt die v. 1928. In der die Bilanz für das Geschäftsjahr 1928 zur Verfügung gelangen soll, auf den 20. Februar ein. Wie wir hören, hat die Bilanz, wenigstens nach vorläufigen, es dürfte jedoch vorläufiglich mit der gleichen Bilanz als im 10. April (10 v. H.) zu rechnen sein.

Berliner Handel wieder 12 v. H. Neben der Reichskreditgesellschaft, die bereits in diesen Tagen ihren Abschluß vorlegt, wird die Berliner Handelsgesellschaft, wie schon den Reigen der Wirtschaftskrisen erfinden. Der AG. der Bank wird bereits in der nächsten Woche, am 7. Februar, zusammenzutreten, um die Vermögensaufstellung zu genehmigen. Wie die „B. N.“ hört, dürfte wieder eine Gewinnabgrenzung von 12 v. H. zur Auszahlung gelangen. Die Bilanzabschlüsse werden im großen und ganzen ein günstiges Bild zeigen wie L. W. Damit verläßt die Berliner Handelsgesellschaft den Weg einer gleichbleibenden Dividendenpolitik, denn auch in den beiden vorangegangenen Jahren war eine Dividende von je 12 v. H. verteilt worden, nachdem in den ersten Jahren der Goldbilanz je 10 v. H. an die Aktionäre ausgeschüttet wurden. Die Kurztendenz der Handelsgesellschaft in der letzten Zeit hatte bereits darauf hingewiesen, daß mit einer Dividendensteigerung von 10 v. H. zu rechnen war.

Chemische Werke Alkathal-AG. — Wieder 5 v. H. Dividende. Nachdem man bisher ziemlich unübersehbar mit einer Dividendensteigerung von 1-2 v. H. gerechnet hatte, ist dem Verwaltungsrat in der AG. Alkathal nur die 5 v. H. Dividende in der von 5 v. H. in Aussicht gebracht worden. Die Verwaltung hat, wie wir schon hören, den Vorfall einer nur 5 v. H. Dividende mit den in der letzten Zeit eingeleiteten Verhandlungen begründet. Auch die deutsch-englischen Handelsverhandlungen lassen die Zukunft unklar erscheinen, so daß man, obwohl nicht zuletzt ausnahmsweise eine höhere Dividende hätte gewährt werden können, davon Abstand genommen hat.

Im Jahresabschluss Vereinigte Waggon AG. — Waggonfabrik Wetz. Hohlfeld AG. In der AG. Alkathal wurde beschlossen, die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach mit der Vereinigten Waggonfabrik AG. in Köln in noch näherem Zusammenhang zu bringen. Die AG. Alkathal hat die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach für die Einbringung des Unternehmens an die bisherigen Inhaber von Aktien abgelehnt. Durch die Veräußerung sei eine erhebliche Wertsteigerung erzielt worden, infolge Zusammenfassung der Betriebe möglich.

Waldische Bank in Rastatt. Das Institut besitzt die v. 1928. In der die Bilanz für das Geschäftsjahr 1928 zur Verfügung gelangen soll, auf den 20. Februar ein. Wie wir hören, hat die Bilanz, wenigstens nach vorläufigen, es dürfte jedoch vorläufiglich mit der gleichen Bilanz als im 10. April (10 v. H.) zu rechnen sein.

Berliner Handel wieder 12 v. H. Neben der Reichskreditgesellschaft, die bereits in diesen Tagen ihren Abschluß vorlegt, wird die Berliner Handelsgesellschaft, wie schon den Reigen der Wirtschaftskrisen erfinden. Der AG. der Bank wird bereits in der nächsten Woche, am 7. Februar, zusammenzutreten, um die Vermögensaufstellung zu genehmigen. Wie die „B. N.“ hört, dürfte wieder eine Gewinnabgrenzung von 12 v. H. zur Auszahlung gelangen. Die Bilanzabschlüsse werden im großen und ganzen ein günstiges Bild zeigen wie L. W. Damit verläßt die Berliner Handelsgesellschaft den Weg einer gleichbleibenden Dividendenpolitik, denn auch in den beiden vorangegangenen Jahren war eine Dividende von je 12 v. H. verteilt worden, nachdem in den ersten Jahren der Goldbilanz je 10 v. H. an die Aktionäre ausgeschüttet wurden. Die Kurztendenz der Handelsgesellschaft in der letzten Zeit hatte bereits darauf hingewiesen, daß mit einer Dividendensteigerung von 10 v. H. zu rechnen war.

Chemische Werke Alkathal-AG. — Wieder 5 v. H. Dividende. Nachdem man bisher ziemlich unübersehbar mit einer Dividendensteigerung von 1-2 v. H. gerechnet hatte, ist dem Verwaltungsrat in der AG. Alkathal nur die 5 v. H. Dividende in der von 5 v. H. in Aussicht gebracht worden. Die Verwaltung hat, wie wir schon hören, den Vorfall einer nur 5 v. H. Dividende mit den in der letzten Zeit eingeleiteten Verhandlungen begründet. Auch die deutsch-englischen Handelsverhandlungen lassen die Zukunft unklar erscheinen, so daß man, obwohl nicht zuletzt ausnahmsweise eine höhere Dividende hätte gewährt werden können, davon Abstand genommen hat.

Im Jahresabschluss Vereinigte Waggon AG. — Waggonfabrik Wetz. Hohlfeld AG. In der AG. Alkathal wurde beschlossen, die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach mit der Vereinigten Waggonfabrik AG. in Köln in noch näherem Zusammenhang zu bringen. Die AG. Alkathal hat die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach für die Einbringung des Unternehmens an die bisherigen Inhaber von Aktien abgelehnt. Durch die Veräußerung sei eine erhebliche Wertsteigerung erzielt worden, infolge Zusammenfassung der Betriebe möglich.

Waldische Bank in Rastatt. Das Institut besitzt die v. 1928. In der die Bilanz für das Geschäftsjahr 1928 zur Verfügung gelangen soll, auf den 20. Februar ein. Wie wir hören, hat die Bilanz, wenigstens nach vorläufigen, es dürfte jedoch vorläufiglich mit der gleichen Bilanz als im 10. April (10 v. H.) zu rechnen sein.

Berliner Handel wieder 12 v. H. Neben der Reichskreditgesellschaft, die bereits in diesen Tagen ihren Abschluß vorlegt, wird die Berliner Handelsgesellschaft, wie schon den Reigen der Wirtschaftskrisen erfinden. Der AG. der Bank wird bereits in der nächsten Woche, am 7. Februar, zusammenzutreten, um die Vermögensaufstellung zu genehmigen. Wie die „B. N.“ hört, dürfte wieder eine Gewinnabgrenzung von 12 v. H. zur Auszahlung gelangen. Die Bilanzabschlüsse werden im großen und ganzen ein günstiges Bild zeigen wie L. W. Damit verläßt die Berliner Handelsgesellschaft den Weg einer gleichbleibenden Dividendenpolitik, denn auch in den beiden vorangegangenen Jahren war eine Dividende von je 12 v. H. verteilt worden, nachdem in den ersten Jahren der Goldbilanz je 10 v. H. an die Aktionäre ausgeschüttet wurden. Die Kurztendenz der Handelsgesellschaft in der letzten Zeit hatte bereits darauf hingewiesen, daß mit einer Dividendensteigerung von 10 v. H. zu rechnen war.

Chemische Werke Alkathal-AG. — Wieder 5 v. H. Dividende. Nachdem man bisher ziemlich unübersehbar mit einer Dividendensteigerung von 1-2 v. H. gerechnet hatte, ist dem Verwaltungsrat in der AG. Alkathal nur die 5 v. H. Dividende in der von 5 v. H. in Aussicht gebracht worden. Die Verwaltung hat, wie wir schon hören, den Vorfall einer nur 5 v. H. Dividende mit den in der letzten Zeit eingeleiteten Verhandlungen begründet. Auch die deutsch-englischen Handelsverhandlungen lassen die Zukunft unklar erscheinen, so daß man, obwohl nicht zuletzt ausnahmsweise eine höhere Dividende hätte gewährt werden können, davon Abstand genommen hat.

Im Jahresabschluss Vereinigte Waggon AG. — Waggonfabrik Wetz. Hohlfeld AG. In der AG. Alkathal wurde beschlossen, die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach mit der Vereinigten Waggonfabrik AG. in Köln in noch näherem Zusammenhang zu bringen. Die AG. Alkathal hat die Verwaltung der Wetz. Hohlfeld AG. in Mainz-Kombach für die Einbringung des Unternehmens an die bisherigen Inhaber von Aktien abgelehnt. Durch die Veräußerung sei eine erhebliche Wertsteigerung erzielt worden, infolge Zusammenfassung der Betriebe möglich.

Die Verlängerung des Rheinischen Braunkohlen-Syndikats. Die am 20. Januar, das Syndikat auf der diesjährigen Versammlung am 15. Jahre, also bis zum 31. 12. 1933 (das Syndikat läuft am 31. März 1930 ab) zu verlängern. Nicht vertreten waren in der Versammlung die Gesellschaften Maria-Gladbach, Bergisch und Vöhringen, die zusammen ungefähr 4 v. H. der Gesamtproduktion des Syndikats ausmachen. In Syndikatskreisen rechnet man damit, daß wenigstens Maria-Gladbach in der nächsten Zeit der Verlängerung des Syndikats zustimmen wird.

Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat. Zur Wahl des Schiedsrichters-Obmanns. Wie berichtet, sollen die zwei Schiedsrichter in dem bevorstehenden Verfahren freie Stimm gegen die Kandidaten ihre Wahl des Obmanns auf drei Herren befristet haben, die allerdings noch die Genehmigung ihrer Verbände zur Ausübung der amtierenden Tätigkeit formell einholen müssen. Man glaubt, mit der Benennung nimmt umgehend rechnen zu können.

Der Zementbund gegen ein internationales Zementkartell. Die Zementindustrie hat sich 1928 darauf bedacht, hinsichtlich einzelner Auslandsmärkte zeitlich begrenzte und leicht lösbare Sonderabmachungen zu treffen. Nach dem Bericht des Zementbundes würde der deutsche Zementindustrie der Beitritt zu einem internationalen Kartell unannehmlich seinen Kunden bringen, da bei dem erweiterten Auslandswettbewerb und dem Ansehen, 1928 nur 7,5 Millionen T. betragenden Auslandsertrag nur eine ungenügende Kapazität auszunutzen möglich wäre, die sich in höheren Produktionskosten als bei den ausländischen Werken auswirken müßte.

Der süddeutsche Eisenmarkt

Die Auswirkungen des Eisenkonfliktes Nordwest lassen sich am süddeutschen Eisenmarkt zwar immer noch nicht in ihrem vollen Umfang überblicken, doch scheint aber auch nicht von erheblicher Bedeutung zu sein, denn es sind keinerlei Preisveränderungen eingetreten. Nach der Stimmung der Westseite der Eisenengenergie scheint man solche auch nicht erwarten zu sollen, wenn auch kleinere Korrekturen in den Lieferpreisen erfolgen sollten. Nur liegt darüber hinaus auf dem Standpunkt, daß es bei der außerordentlichen Höhe in der weiterverarbeitenden Industrie auch kaum zu erwarten ist, wenn Preisänderungen versucht werden würden, wenn sich in diesem Zusammenhang gezeigt werden muß, daß der Preis für Eisen in diesem Zusammenhang immer wieder keine Preissteigerung und das erdliche Preisniveau von über zurückgenommen sei. Preise sollen nach dem letzten des Auslandes vorliegenden Berichten sehr hart sein, jedoch die häufig für Export in Frage kommenden Auslandswerte sehr niedrige Lieferpreise darstellen und für einzelne Produkte sich überhaupt zum Markt zurückgezogen haben. Nur die deutsche Eisenindustrie liegt infolge der beschränkten Erzeugung, die durch das internationale Kartell der deutschen Werke für den Export in Aussicht genommen ist, liegt allerdings diese Preise ausländische Nachfrage nicht vor, jedoch die Vorteile dieses Kartells für die überproduktionsfähig zu erweisen. Es ist zu hoffen, daß bei den demnächst beginnenden Verhandlungen wegen Erneuerung der internationalen Verhandlungsabkommen es den deutschen Werken möglich wird, eine höhere Preis zu erzielen.

Der Eisenmarkt in der Westseite liegt sehr hart, weil infolge des Darunterliegenden des Baumstoffes — das einmal fast vollständig bedingt ist, darüber aber auch auf die Kapitalnot zurückzuführen ist — die Anforderungen geringer wurden, dann aber auch, weil vor Ausbruch des Konfliktes erhebliche, teils aber den Bedarf weit übersteigende Mengen gekauft worden sind, jedoch jetzt die Konflikt weitgehend gering ist. Die Spezifikationen auf ordentliche Qualität sind teilweise nur schwer bereinzustellen.

Wie für Eisen haben auch die Preise der übrigen metallischen Produkte wie Kupfer, Zinn und Blei in letzter Zeit Preisrückgänge zu verzeichnen. Der einzige nichtmetallische Artikel des Eisenengenergie, die Kohle, ist im Preise sehr gedrückt; auch hier ist ein Rückgang zu verzeichnen. Der Preis für Kohle bewegt sich in

engen Grenzen und kann aus den Vorrätlagern mit Bedacht seit bedrückt werden, bei denen ebenfalls keinerlei Preisänderung zu verzeichnen ist.

Im Kohlenexport ist der Rückgang zurzeit ebenfalls außerordentlich langsam, was teilweise auch mit den Wintermonatsbedingungen zusammenhängt, die eine Verlegung der Lieferungen während auch hier in Deutschland keine Preisveränderungen zu verzeichnen sind, ist auf dem Auslandsmarkt eine starke Preisrückgang erfolgt, nachdem ein Zusammenbruch der englisch-amerikanischen und russischen Werke mit dem bisher schon in einer Zusammenarbeit stehenden deutsch-französischen Werken zusammengefallen ist. Das bisher noch unerschöpfte internationale Abkommen zwischen dem Vereinigung eintraten. Der internationale Abkommenverband bildet nunmehr eine Vereinigung, wie sie in der Geschichte in keinem Maße und in keiner Weise, wie sie in der Geschichte nicht dargestellt ist. Es ist dem Verband möglich gewesen, die Kohlenpreise, die bisher allerdings konstante waren und den Werken erhebliche Vorteile brachten, ganz erheblich, teilweise über 10 v. H. zu senken.

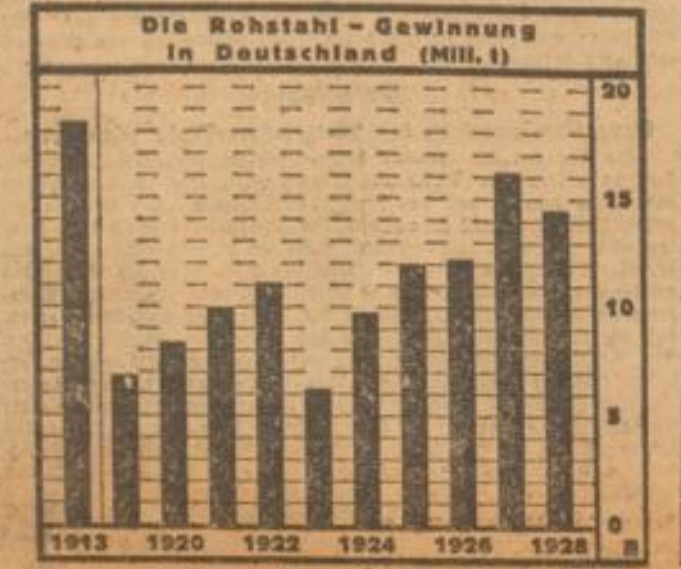
In der Kohlenindustrie ist die Nachfrage in letzter Zeit etwas stärker geworden, was mit der Rückkehr der in Europa wachsenden Werke erheblich verbundenen Kohlenexporten zusammenhängt. Die Preise haben ungenügend. Als Regulator für die deutschen Weltmarktpreise, deren Produktion in nur sehr wenig Ländern liegt, dienen die englischen Werke. Die deutschen Werke passen ihre Preise den englischen Verkaufspreisen jeweils darauf an, daß sie sich etwas unter diesen Preisen liegen. Sie sind dazu umso eher in der Lage, als der deutsche Markt von 250 A per 100 T. einen erheblichen Spielraum läßt. Der gegenwärtige Preis beträgt etwa 47,50 Mark per Doppeltonne, das ist 2 v. H. Der deutsche Markt kann im letzten Teil den deutschen Verkaufspreisen nicht folgen. Eine ähnliche Analyse eines großen deutschen Handelskontos, daß die englischen Weltmarktpreise höher seien als die deutschen und weiteren Einfluss habe, beruht auf einem offensbaren Irrtum, auch haben die Preisunterstützungen mit der englischen Weltmarktpreise nicht gefunden, noch sind sie bedrückt.

Die Montan-Industrie der Saar 1928
Produktionsaufschwung — Rückgang der Ausfuhr nach dem Reich

Bei einer Steigerung der Leistungsfähigkeit der Hochöfen von 50% können Ende 1927 auf 1070 Tonne Ende 1928 die Hochleistung der Saargebietes 1928 auf 1,33 Mill. T. gegenüber 1,77 Mill. T. im Vorjahr. Auch die Hochleistungsreduktion wird im gleichen Zeitraum eine fast 100% Steigerung von 1,80 Mill. auf 2,07 Mill. T. auf. Während die 1,80 Mill. T. betragende Hochleistungsreduktion der letzten Vorkriegsjahre erheblich übersteigert ist, liegt die Hochleistungsreduktion, die 1919 mit 0,71 Mill. T. ihren Zielwert erreichte, nur noch 0,699 Mill. T. unter dem Ergebnis von 1918. Der erste Produktionsaufschwung war jedoch 1928 von einer Preisrückgang begleitet. Die Anfang 1928 einliegende Konjunkturveränderung im Reich hatte einen starken Rückgang der saarländischen Ausfuhr nach dem Reich zur Folge, der gegenüber dem Vorjahr allein bei Eisen und Formteilen und Eisenbahnmaterial von Januar bis einschließlich September 1928 17,5 Mill. A ausmachte. Nur unter harten Preisforderungen konnte für den Absatzverlauf Erfolg auf anderen Märkten gefunden werden, wobei sich erweist, daß der französische Markt trotz des freien Zugangs der Exportation infolge der Zollunion für seine der Exportation zweigleiche des Saargebietes ausreichende Absatzmöglichkeiten bietet.

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort - 29. Januar

Das Reich ist an der deutschen Seite vor im großen und ganzen ungenügend. Preisen und Schiffspreisen existieren keine Änderungen.



Amerikanisches Freigabegesetz

Neuzeitliche Anmeldung

Vom Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (Z.B.) wird am Mittwoch: Zahlreiche Eigentümer von in den Vereinigten Staaten von Amerika beschlagnahmten Wertpapieren...

* Ein- und Ausfuhr im Nordwollgewerbe. Die von der Norddeutschen Wollwäcker- u. Kammerwäckerfabrik AG. in Bremen...

* Zusammenbau der Schiff-Margarin-Ind. Zwischen der Gebr. Schmidt AG. in Kattwig und der Margarin-Ind. in Rotterdam...

* Terra-Hill-K. S. - Verkauf. Für das abgelaufene Geschäftsjahr erzielt die nach den erforderlichen Abrechnungen ein...

* Mittlere Seife Sagar Company. - Schieferer Gewinn. Die Seifenfabrik wird für das am 31. Dez. 1928 beendete Geschäftsjahr...

jahr mit 1928. Die Dollarkosten um 1,06 Mill. Taler höher...

* Inveread Paper Co. Nach einer Londoner Meldung schließt das Unternehmen, das bekanntlich vor mehreren Jahren schon die früher...

* Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft. In der Sitzung des RR. wurde beschlossen, der am 21. Februar ein...

* Ein- und Ausfuhr im Nordwollgewerbe. In der Mitgliederversammlung der Hausgemeinschaft des deutschen Einzelhandels...

* Die deutsche Ausfuhr im Textilgewerbe. In den Wollwaren über eine Veranschlagung mit der ausländischen Textilindustrie...

* Getreide- und Futtermittelhandel im Jahre 1928. Nach dem handelsstatistischen Bericht des Bundesministeriums für Handel und Verkehr...

* Getreide- und Futtermittelhandel im Jahre 1928. Nach dem handelsstatistischen Bericht des Bundesministeriums für Handel und Verkehr...

* Getreide- und Futtermittelhandel im Jahre 1928. Nach dem handelsstatistischen Bericht des Bundesministeriums für Handel und Verkehr...

von 2720 912 048 fl. (im Jahre 1927 26 618 800,00 fl. im Wert von 2 578 024 840 Gulden)...

* Die wirtschaftlichen Grundbesitzerrechnungen in den ersten neun Monaten 1928. Nach einer Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Grundbesitzerbanken...

Die Weltproduktion in Blei, Zink und Kupfer

Auf der Hauptversammlung der Bureau-Corporation wurden seitens des Präsidenten folgende Mitteilungen gegeben: Die Weltproduktion der Blei hat im Jahre 1927 auf 1 684 000 Tons...

* Deutsche Metallproduktion im Dezember 1928. Die Produktion von Originalmetallen einschließlich kleinerer Mengen...

Table with 2 columns: Metall (e.g., Eisen, Kupfer, Zink) and production values for 1928 and 1927.

MANNES WEITER SO BILLIG

MANNHEIM - DIE QUALITÄTSKLEIDUNG FÜR HERREN UND KNABEN - PLANKE

Advertisement for Katharina Woll Witve, including details about her late husband and her address in Mannheim.

Advertisement for Luise Zentes Wwe., mentioning her passing and funeral arrangements.

Advertisement for grüne Rabattmarken (green discount coupons) from the Mannheim Sparverein.

Advertisement for Hausrat (household goods) featuring new furniture and kitchen items.

Advertisement for Kaufe Gold, Silber, Brillanten, etc., listing various jewelry and watch items.

Advertisement for Küchen (kitchens) featuring modern models and kitchen equipment.

Large advertisement for Tack & Cie A-G BURG, featuring 'BALL- und GESELLSCHAFTS SCHUHE' (ball and social shoes) and 'Over-Strümpfe' (overstockings).



Ein Blick über die Welt

Die Polizei auf der Anklagebank

„Bobby“ und die Nachwelt von London

(Von unserem Londoner Korrespondenten)

Die Engländer sind leicht zu regieren. Sie glauben unerschütterlich an die guten Absichten des väterlich strengenden Staates, und die Obrigkeit kann, solange ihre Einmischung in das Privatleben nicht weiter geht als bis zum Bankkonto, machen, was sie will. Gutmütig brummend erträgt England, das sich einkens über die deutschen „Verbote“ lustig macht, eine staatliche Bevormundung, die in jedem andern Lande längst Revolutionen hervorgerufen hätte. Aber von Zeit zu Zeit schüttelt der britische Ven die Mäure, brüllt laut auf und verlangt seine alte Freiheit zurück. Dann gibt es einen Meuterei, einige Bonzen werden abgesetzt, andere vor Gericht gestellt, und in dem Trübel der Parlamentstreden und Vekt-artikel, der Untersuchungskommissionen und Enthüllungen steht es einige Wochen lang so aus, als ob wirklich etwas geschehe.

Seit neun Monaten gibt es einen Polizeiskandal. Erbarmungslos zieht die Kritik über „Bobby“, den freundlich-familiären Londoner Schutzmänn, her. Alle haben ihn gern, und niemand läßt gern etwas auf dem gutmütigen Riesen kommen; aber er hat sich im Schutze seiner Beliebtheit zu viele Rechte angeeignet, und der Staatsbürger fühlt, daß Tyrannenmacht eine Grenze haben muß, selbst wenn sie wohlmeinend ist. Ursprünglich hand die Polizei in England viel weitgehender unter dem allgemeinen bürgerlichen Gesetz, als das beispielsweise in Deutschland der Fall ist. Auch heute ist es keineswegs selten, daß Polizeibeamte für ihre Diensthandlungen vor den ordentlichen Gerichten verantwortlich gemacht werden, etwa im Falle einer irrtümlichen Verhaftung oder einer verächtlichen Vernehmung. Es gibt zwar ein Polizeigesetz und halbgesetzliche Vorschriften des Innenministeriums, aber in den wichtigsten Fällen wird das Verhalten der Polizei durch bürgerliches Recht geregelt. Das ist ein schönes und beruhigendes Prinzip, aber es funktioniert nicht so, wie es sollte. Seit in der Kriegszeit der Polizei teils ausdrücklich, teils stillschweigend schrankenlose Vollmachten eingeräumt wurden, hat sich dieser Zweig der Staatsautorität über das Gesetz gestellt. Da die Unterdrückung der Gesetzlosigkeit umso leichter ist, je mehr die bürgerliche Freiheit der Gesamtheit reguliert ist, hat die Polizei bedenklos diesen kürzesten Weg gewählt.

Der Staatsbürger kann nicht mehr leben und lieben, fahren und gehen, arbeiten und sich vergnügen, ohne daß „Bobbys“ Auge über jede seiner Bewegungen wacht.

Das ist der eigentliche englische Polizeiskandal. Die Aufhebung dieses Zustandes gelegentlich der „Entführung“ eines unbescholtenen jungen Mädchens nach dem Polizeipräsident hat, wie man sich erinnern wird, im vorigen Jahre zu dem beispiellosen Unruhesturm geführt, mit dem die schwere Vertrauenskrise der Polizei begann.

Inzwischen ist mancherlei geschehen. Mann für Mann ist die Leitung der Truppe durch neue Kräfte ersetzt worden. In Scotland Yard herrscht jetzt der General Lord Bynon, und das neue Regime hat manche Veränderungen mit sich gebracht. Die Vollmachten der Polizei gegenüber dem Staatsbürger sind etwas schärfer abgegrenzt worden; beispielsweise kann jetzt jeder Verhaftete verlangen, einem besonderen Aus-

schuß im Präsidium vorgeführt zu werden, wo ihm ein staatlicher Rechtsbeistand zur Verfügung gestellt wird. Da es bei diesen freiwilligen Zugeständnissen bleiben wird, bleibt abzuwarten; die parlamentarische Kommission, die gegenwärtig die ganze Frage unter sucht, wird vermutlich weitere Vorschläge zu machen haben. Aber solange Herr Johnson-Dicks, Englands heimlicher Kaiser, im Innenministerium bleibt, braucht Scotland Yard wohl keine großen Veränderungen zu befürchten.

Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit ist neuerdings auf ein Nebengetöse abgelenkt worden, das bedeutend mehr Unterhaltung verspricht und sich dazu eignet, die grundsätzlichen Bedenken vergessen zu machen. Während nämlich die oberen Polizeibehörden sich in einen gewissen Gegenlag zur „Jugendbevölkerung“ hineinmandorliert haben, steht der einfache Schutzmänn auf freundschaftlichem Fuße mit dem Bürgermann. In manchen Fällen ist diese Freundschaft so weit gegangen, daß das Gesetz dabei zu kurz kam. Im sogenannten „Bobby“ sind diese Vorfälle leben von dem Zentrum der Stadt liegt, unterhält die Polizei nachbarliche Beziehungen zu den Besitzern der kümmerlichen Kofale, die sich stolz „Nachfluß“ nennen. Alle diese Vorfälle leben von dem Verbrechen, nach zehn Uhr abends Alkohol auszugeben. Jeder, der einmal nach dem Theater Durst verspürt, kann mit Leichtigkeit einige Orte ausfindig machen, wo trotz des Verbots „nette“ Getränke zu haben sind.

Und zu wem wird so ein Vokal ausgehoben, aber oft drückt „Bobby“ ein Auge zu.

Und ansehnend hat er es nicht zu bereuen. Der Nachtmelster Goddard, der jetzt im Mittelpunkt eines gewaltigen Sensationsprozesses steht, hat sich in den Jahren seiner Tätigkeit im Bestand ein Vermögen von nahezu 300 000 Mark gespart und der Staatsanwaltschaft meinte, das könne bei einem Bodenschätz von 120 Mark nicht mit rechten Dingen zugehen. Im Besitz Goddards sind Banknoten gefunden worden, deren Wert man bis zu den hunderttausend markigen „Nachfluß“ zurückverfolgen konnte. Deshalb haben jetzt neben dem Nachtmelster drei vertraute Figuren der Londoner Nachwelt auf der Anklagebank; unter ihnen ist die „Nachfluß“-Königin Kate Murray, eine sympathische, mutige Person, die in der Gesellschaft auftrifft, die Verleumdung gelehrt. Frau Murray leugnet, dem Nachtmelster jemals Geld gegeben zu haben; niemand glaubt es, aber ganz London hofft, daß die Jury es glauben wird. Goddard hat nachgewiesen, daß er den größten Teil seines Vermögens durch Wetten und Spekulationen verdient hat, bel denen ihm dunkle Ehrenmänner seines „Neoiens“ als Partner dienten. Ob es ihm gelingt, die Anklage der Korruption abzuwenden, ist zweifelhaft. Sicher ist, daß die Mehrheit der Juristen, derartigen Beziehungen zwischen Schutzmänn und Bürger recht dunkle Stellen aufweist. Und doch ist es eine ernste Frage, ob die demokratische Haltung der ausführenden Polizeiorgane durch ihre Schattenseiten so weit diskreditiert wird, daß der fast millitärische Gegenlag zwischen Polizei und Zivilbevölkerung in andern Ländern als überlegen erwiesen ist. Die Frage wird durch einen Skandalprozess noch nicht beantwortet.

früher sehr hochgestellte Familie handelt, so wurden die Namen verschwiegen. Das Bild einer alten Adelsfamilie, die in tiefe Armut versunken ist, rollte sich vor dem Gerichtshof ab. Nach der Beweisaufnahme war eines Tages die Großmutter in einem Pariser Modengeschäft erschienen, um gegen einen Schal den Kaufpreis von 105 Francs wieder einzulösen, da man von der Ware angeblich keinen Gebrauch mehr machen konnte. Die Käufer ergaben, daß der Schal zu der angegebenen Zeit überhaupt nicht verkauft worden war. Da die alte Frau über den Erwerb des Gegenstandes keine nennbaren Angaben machen konnte, wurde sie mit zur Polizei genommen, wo sie zumalmenbrach und gestand, daß der Schal von ihrer Tochter gestohlen worden war. Ein Polizeioberster begab sich nun in die Wohnung der Familie und traf dort mit einem Kollegen zusammen, der im Auftrag einer anderen Firma Hausdurchsuchung abhielt. Es stellte sich heraus, daß die ganze Familie sich an dem diebstahligen Treiben beteiligt hatte. Man fand in der Wohnung eine ganze Anzahl gestohlener Waren vor, darunter Schals, drei Broschen, viele Strümpfe und eine Menge kleinerer Artikel. Vor Gericht haben die Angeklagten zu, daß sie die Gegenstände gestohlen hatten, weil ihr geringfügiges Einkommen ihnen den Kauf nicht gestattete und weil sie den äußeren Schein wenigstens einigermaßen aufrechterhalten wollten. Das Gericht nahm mildernde Umstände an und verurteilte die Großmutter, die Mutter und die Tochter zu je 3 Monaten Gefängnis. Inzueh wurde Strafausschub gewährt.

Türkei

Die Feuerwehr in Istanbul
Wegen Mischung an der katastrophalen Ausdehnung des Brandes im Stambuler Griechenviertel wurden viele Kellere, sowie der Direktor der Stambuler Wasserwerkgesellschaft, der Franzose C. A. L. N. N., verhaftet. Die Kellere alarmierten die Feuerwehre zu spät. Der Direktor des Wasserwerks erklärte in einem Interview, die Gesellschaft sei nach dem jetzigen Vertrag nicht verpflichtet, der Feuerwehre Wasser zu liefern. Eine Verpflichtung sei erst im künftigen Vertrag vorgesehen. In früheren Zeiten, auch noch während des Krieges, gab es nach dem „Staats. R. Tagbl.“ in der Großstadt Konstantinopel noch keine eigenständige Berufsfeuerwehre. Es wirkte für einen deutschen Beobachter geradezu komisch, wenn er die „Feuerwehre“ ausdrücken sah. Ein Duzend fragwürdige Gesellschaften lief mit viel Geschrei durch die Straßen. Die Handpumpen, die sie mit sich führten, entsprach einem Modell, wie wir sie nur noch aus den „Blagenden Blättern“ kannten. Da die Feuerwehreleute darauf angewiesen waren, sich von den Knechtbrannen für ihre Mühewaltung bezahlen zu lassen, bemühten sie sich, wenn er bei armen Leuten brannte, auch gar nicht, und bei den Reichen „helfen“ sie zuerst das Mobiliar zu retten, und meist war es dann zum Wachen zu spät geworden. Viel besser wären die Verhältnisse heute auch noch nicht geworden zu sein.

Deutschland

90 000 deutsche Orte

Der Ausschuh für wirtschaftliche Verwaltung beim Reichskanzleramt für Wirtschaftlichkeit hat nunmehr die Nummerierung aller Orte des Deutschen Reiches beendet. Das Gebiet des Deutschen Reiches wurde in neun Hauptbezirke (Wirtschaftsbezirke) eingeteilt. So hat München als wirtschaftlich bedeutendster Ort eines Hauptbezirkes die Ortsnummer 8. Jeder Hauptbezirk gliedert sich wieder in neun Unterbezirke. Die Grenzen der Bezirke entsprechen, soweit irgend möglich, den politischen Grenzen. Das Verzeichnis umfaßt mit etwa 90 000 Namen alle Orte mit selbständiger Bezeichnung, darunter natürlich alle Post- und Bahnorte.

Der vergessene Hinderlohn

Ein lustiges Geschehen spielte sich in einem kleinen Orte bei Werten (Weinlohn) ab. Ein im südlichen Teile des Dorfes wohnender recht bekannter Autobesitzer verlor in jenem Orte einen Kapselverlohn seines Wagens. Eine Frau fand das verlorene Stück und nahm es mit nach Hause. Dort holte der Kapselbesitzer, der davon erfahren hatte, den Verlohn ab und wollte sich mit einem einfachen „Danke“ entfernen. Die Hinderlohn wußte ihn aber in recht pfiffiger Weise an den non ihr bestimmt erwarteten Hinderlohn zu erinnern, indem sie sagte: „Ja, wenn Sie nun nach Hause kommen und dort Ihre Portmonnaie vermissen, dann müssen Sie nicht denken, auch das bei mir wieder holen zu können. Bei mir haben Sie es wirklich nicht herausgehoben.“ Der Herr verstand die Lehre, zog nun doch die Geldbörse heraus und verließ dann mit hochrotem Kopf die einfache Frau.

Reisenbahnunfall

Auf der Ruhbahn-Biber Bahn ereignete sich ein heftiger Unfall. In Elch (Hessen) sah der Zugführer mit zwei Fahrgästen, die nach ihrem benachbarten Heimatdorf fahren wollten, in der Bahnhofswirtschaft bei einem guten Schoppen. Die Reisenden schützten sich in der Düstis des Zugführers sicher, achteten nicht auf den bedenklichen Stand des Uhrzeigers und tranken immer noch ein. Aber sie hatten die Rechnung ohne die Pünktlichkeit des Maschinenführers gemacht. Als man feilschritt die Wirtschaft verließ, dampfte das Rügeln schwebend davon. Kurz entschlossen sprang der Zugführer auf das Fahrrad des einen Fahrgastes und jagte dem Ausreißer nach. In Nieder-Weßlingen konnte der „Schneezug“ von seinem Führer eingeholt und glücklich nach Elch gebracht werden.

Frankreich

Ein diskreter Gerichtshof

Vor einem Pariser Gericht hatten sich dieser Tage vier Mitglieder einer europäischen Aristokratenfamilie wegen Sabotageverlohn zu verantworten. Die Großmutter, die Mutter und zwei Töchter waren in diese peinliche Affäre verwickelt. Da es sich um einen bekannten Namen und eine

Rumänien

Im Schnee begraben

Aus Corabia wird gemeldet, der Personenzug 171, der infolge Schneeverwehungen festengeblieben war, konnte nach zweitägiger angeknagter Arbeit von Eisenbahnangestellten und Pioniertruppen endlich wieder flott gemacht werden. Der Zug war leer, denn seine Passagiere und das Personal hatten sich, als sie sahen, daß der Zug nicht weiter konnte, mit vieler Mühe nach Corabia durchgearbeitet. Ueber den Zug 151, von dem die Blätter melden, er sei zwischen den Stationen Turnu, Rogorele und Iltia mit 25 Passagiere und 15 Mann Personal etwa vier Meter tief eingeklemmt, liegt noch keinerlei Meldung vor. Dies ist vielleicht auf die schweren Stürmen im Telegraphen- und Telefonverkehr zurückzuführen.

Schweden

Flugzeuge auf der Suche nach vermissten Touristen

Vom Schneesturm, der vor einigen Tagen in ganz Skandinavien wütete, sind auch zwei junge Schwedinnen im Gebirge übersehen worden. Obgleich sie einen erfahrener Führer bei sich hatten, konnten sie nicht bis zum nächsten Tappenlager kommen. Man schickte Flugzeuge aus, um sie zu suchen. Die Flugzeuge fanden tatsächlich auch eine Spur im Schnee, auf der man Militär- und Tappentruppen ansetzte. Nach acht Tagen hat man jetzt schließlich die zwei jungen Leute tot aufgefunden; sie lagen eng aneinandergepresst, erfroren im Schnee. Vom Führer fehlt bisher noch jede Spur. Die Leichen werden von dem bekannten Seilbergers-Gleiter Nilson aus dem fast unzugänglichen Gebiete im Flugzeuge elapenweise abtransportiert werden.

Ein schwedischer Transozeanflug geplant

Die „Atonbladet“ mitteilt, ein schwedischer Transozeanflug von Stockholm nach Newyork geplant. Der Jananflug von Hühnefeld und dem schwedischen Piloten Lindner haben diesen Plan besonders gefördert. Als Piloten für diesen Flug ist der bekannte schwedische Marineflieger Kapitän A. Ahrensberg angedacht, der nach den bisherigen Plänen nur von einem Mechaniker und einem Radiotelegraphisten begleitet werden soll. Es handelt sich nicht um einen Sportflug, um irgend einen Rekord zu schlagen, sondern um die Untersuchung der Möglichkeit, ob ein Verkehrsweg im hohen Norden nach Newyork empfehlenswert ist. Es handelt sich also um das, was der amerikanisch-schwedische Piloten Daffert in diesem Sommer versuchte, allerdings in ungeschickter Richtung. Der Flug soll dann auch mit Zwischenlandungen vor sich gehen. Das ist in gerade der große Vorteil dieser Route, daß Zwischenlandungen möglich sind. Zur Zeit werden bereits die besten Stappenstationen untersucht. Es sind zwei Zwischenlandungen auf Island und auf Grönland vorgesehen. Auf Island wird man wohl die Zwischenlandung bei Reo-Lavik vornehmen, auf Grönland denkt man bisher an Kullanehah, wo sich auch eine große Radiostation befindet. Von Grönland aus würde dann direkter Kurs auf Newyork genommen. Als Flugmaschine hat man ein einmotoriges Wasserflugzeug vom Typ Junkers in Aussicht genommen. Der Flug hängt natürlich sehr vom Wetter ab. Infolge dessen wird man noch bis Juni oder Juli warten müssen, weil dann erst die Nebel verschwinden, die ja auch den Flieger Daffert auf Grönland damals auf seinem ersten Versuch so stark behinderten. Amerikanische Kreise haben sich ebenfalls dieses großen Verkehrsprojektes angenommen. Der Start würde in Stockholm erfolgen.

Afrika

Rassengegenstände in Südafrika

Die Stadtverwaltung von Johannesburg hat die Entdeckung gemacht, daß nach einer Verfügung aus alter Zeit den Angehörigen der farbigen Rassen das Betreiben von Handelsgeschäften in einer Reihe von Stadtbezirken verboten ist. Das Gericht hat kürzlich entschieden, daß diese Verfügung nach zu Recht besteht und durchgeführt werden muß. Von der Entscheidung werden namentlich zahlreiche farbige Arbeiter betroffen, die seit Jahrzehnten als Händler in Johannesburg ansässig sind und die nun in ihrer Existenz bedroht sind.

China

Geburtsstagsfeier erst mit 60 Jahren

Die nationalistische chinesische Regierung hat in Schanghai ein Kmi für soziale Fragen eingesetzt, das die Lebensgewohnheiten der Chinesen nach neuen Grundsätzen regeln soll. Dieses Kmi hat kürzlich u. a. eine Verordnung erlassen, die das festliche Begehen des Geburtsstages erst gestattet, wenn das Geburtsstagskind das 60. Lebensjahr erreicht hat. Die Verordnung wird damit begründet, daß das chinesische Volk in den nächsten Jahrzehnten ein äußerst sparsames Leben führen solle, um zu nationalem Wohlstand zu gelangen. Aus diesem Grunde sollen die nach dem jetzigen Brauch sehr ausgiebigen Geburtsstagsfeiern eingeschränkt werden. Der Chinese hat also nun allen Anlaß, sich sein ganzes Leben auf den Beginn des 60. Lebensjahres zu freuen.

Australien

Die Lebensgeschichte der blinden Passagiere

Ein australischer Dampfer brachte kürzlich außer einer Weizenladung auch drei blinde Passagiere nach dem indischen Hafen Karasch. Wie der Kapitän berichtete, wurden die Schwarzfahrer 24 Stunden nach dem Verlassen des australischen Hafens Fremantle entdeckt. Es handelt sich um drei junge Engländer, die nach Australien ausgewandert, um dort ihr Glück zu versuchen. Sie glaubten, rasch in den Besitz von Reichum und Ueberfluß zu gelangen, mühten aber nach ihrer Ankunft in dem gelobten Lande ihrer Hoffnung die Erfüllung zu machen, doch es ihnen sogar sehr schwer war, sich einmal an Tage satt zu essen. Mit der Zeit wurde ihre Lage immer schlimmer. Sie waren froh, wenn sie im Laufe einer Woche drei Mahlzeiten zu sich nehmen konnten. Aus lauter Verzweiflung schlichen sie sich schließlich an Bord des Dampfers, in der Hoffnung, auf diese Weise wieder nach England zurückgelangen. Sie hatten keine Ahnung, daß Karasch das Endziel des Schiffes war. Die drei blinden Passagiere wurden ohne einen Pfennig Geld und halb verhungert in Karasch an Land gesetzt. Der Kapitän des Dampfers erhielt den Auftrag, sie bei seiner Rückkehr nach Fremantle wieder mitzunehmen. Ein warmes Exemplar für schicksalhafte Auswanderer!

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 30. Januar 1929
Vorstellung Nr. 108. MiSo O Nr. 19
Nebukadnezar
Oper in vier Akten von Temistocle Solera;

Personen:
Nebukadnezar, König v. Babylon Sydney de Vries
Ismail, Nefte Sederias des Königs von Jerusalem

APOLLO

Abends 8 Uhr - Nur noch 2 Tage
Groök
Der genialste Komiker der Welt und die Varieté-Sensationen

UFA-THEATER P.6.

GRETA GARBO
DAS GÖTTLICHE WEIB
Beginn: 4.00, 6.10, 8.20 Uhr

SCALA

Heute letzter Tag!
Eisbrecher Krassin
die heldenhafte Rettung der Noblie-Expedition
Ferner: Tom Mix

HEUTE MITTWOCH
Bunter Abend
im Weinhaus Rieth, U 1, 24
POLIZEISTUNDEVERLÄNGERUNG

Tanz-
Kurse f. Anfänger
(Beginn im Februar)
L. Schmidkonz, D 5, 11 - Telephon 30411

Café Schleuer
Mittwoch und Donnerstag
Stimmung
Polizeistundenverlängerung

Café Häfner, E 5, 5
Heute Kappenabend
humoristische Einlagen.
Polizeistundenverlängerung.

TANZ-SCHULE
PFIRRMANN
Freitag, den 1. Februar, 1/9 Uhr
beginnt wieder ein netter Anfängerkurs

Bekanntmachung
Eine Mitteilung
Für die Zeit bis zum 1. Februar...

ALHAMBRA

Ab heute Mittwoch!
Der neue Lady Hamilton-Film der Defina!



11 spannende Akte!
Regie: Frank Lloyd
Hauptrollen:
Corinne Griffith, H. B. Warner, Victor Varconi

Die Geschichte der Lady Hamilton, abenteuerlich in dem Aufstiege einer Frau um ihrer Schönheit willen aus der Tiefe der Millonen Namenlosen bis zur vergötterten Gröblichkeit von Englands großem Seehelden, Lord Nelson.

Beisprogramm!
Musikal. Leitung: O. Apfel
Anfangszeiten 3.00 3.40 5.30 8.00 Uhr

„FEUERIO“

Große Carnevalgesellschaft v. V. Mannheim
MOTTO: „Geld ham' mer wie Hel - awer Hel ham' mer konna!“
Sonntag den 3. Februar 1929, abends 8 1/2 Uhr
Nibelungensaal

Konditorei und Kaffee

Morgen Donnerstag den 31. Januar
Großer Kappen-Abend
40 Mann Musik
(17 in Lohn-Differenz)
Leitung der Rheinische Humorist M. Klein

Wohltätigkeits-Bazar

des Gesamt-Elisabethen-Vereins Mannheim
Der Reinerlös ist für die in Not geratenen Armen bestimmt!
Eröffnungs-Feier
am Donnerstag, 31. Januar 1929, nachmittags 5 Uhr in den Casino-Sälen, R 1, 1.

Heute abend großer Faschingsrummel

im Pfalzbau-Café
Eintritt freil Neues Programm!

Heute Mittwoch 4 Uhr
Kinder-Masken Kränzchen
Leitung Herr Tanzmeister Koch
Abends 8 1/2 Uhr
Masken-Kostüm-Schau

Morgen Donnerstag 4 Uhr Tanz-Tee
abends 8 1/2 Uhr
„Gold-Rausch“
Kostüm-Fest
2 Tanz-Parketts
Tanz im Spiel

Samsdag 4 Uhr Tanz-Tee
anlässlich der
Radio-Übertragung
unserer Kapelle auf den Stuttgarter Sender
Faschings-Abend mit Gesellschafts-Tanz

Schreiber

Eingetroffen
große Partien frisch geräucherte

Süß-Büchlinge

nahrhaft und billig

Pfund 32 Pfg. mit 5% Rabatt.

5263

Schreiber



Vaillants
Gas-Badeöfen

Die besten Geräte für jeden Haushalt
Schnelle Lieferung

Joh. Vaillant-Remscheid

Gruppen-Masken

Einzel-Masken

für die
Preis-Polonaise

einfachste bis feinste
Ausführung.

Eigene elektr. Weberei, daher perfekte Beschaffenheit
verleiht

Adler & Binge

Tel. 22638 P 3, 11

Einziges Spezialgeschäft am Platze

Plisse u. Stickereien für Masken

werden billigst angefertigt 1904

Tel. 32325 H. Schober Q 7, 10

Kaufe Kassa

Warenrest- u. Partiestopfen

sowie alte und neue Möbel

L. Herrmann, M 4, 7. Tel. 30784.

Heute erhalten Sie durch die Post einen Auszug unserer Weiße Woche Angebote

Unübersehbare Mengen
Weißer Waren,
ausgesuchte
Qualitäts-Waren
sind bereitgestellt

Das Billigste
ist gut
Das Beste
ist billig

Die Fenster
sagen ihnen
mehr



Weisse Woche
das alljährliche Ereignis,
das dieses Mal
alles in den
Schatten
stellt.

Qualitäten
von Rothschild
vertragen jede
Prüfung

GEBRÜDER Rothschild
MANNHEIM · BREITESTRASSE

Beginn: Donnerstag,
31. Januar

Wenn nichts gelingen will

wenn nervöse Übermüdung, Gereiztheit, Mühsal ein produktives Arbeiten und klares Denken verhindern, ist Kola Dallmann das rechte Mittel.

2-3 Tabletten verleiht in wenigen Augenblicken starke, ruhige Nerven, einen klaren, denkbereiten Geist und erhöhte Aktivität.

Vielbeschäftigten, regsamem Menschen ist Kola Dallmann ein Eldorado zur Wahrung und zur Verfeinerung des Geistes.

Zur Beachtung! Es existieren Nachahmungen - verlangen Sie das Original - das seit 40 Jahren bewährt.

KOLA DALLMANN

Schönel M. 1. in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Miet-Gesuche

Der Korll-Wal wird für kleines Geld

LADEN

mit oder ohne Wohnung gesucht, Anfang Mittelstraße od. Weißhofstraße, Angebote unt. A. L. 75 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2-102

Wohnungstausch

Beamtenfamilie, nur erwachsene Person, sucht für sofort od. später 4-6 Zimmer-Wohnung mit Bad, Badhofnähe bevorzugt; evtl. Umfesterstraße, 3 Zimmer-Wohnung mit Bad, Wanfarbe (Wandfarbe, Parkett), 50 qm, 4. u. 5. Stock, sonnig in Taubh. geb. metr. Gef. Angeb. unt. X. 11-10 an die Geschäftsstelle. 2-102

In Geschäftslage

für sofort oder später 2815

5-7 Zimmerwohnung

wurde 2 für Geschäftsräume best. 1 Tr hoch gesucht.

Evtl. Tausch geg. 3 Zim.-Wohnung in Oststadt. Angeb. erb. unt. S V 117 an d. Geschäftsstelle.

Wohnungs-Tausch

Bedürfnis: Herrschaftliche 3 Zimmer-Wohnung (Schloß) mit allem Zubehör, 1. Etage hoch.

Gelübt: 3-5 Zimmer-Wohnung in Stadtinnerem.

Angebote unter S 7 171 an die Geschäftsstelle. 1142

Unvergleichliches Din

das Einweichwasser, das Soda, Bleichsoda oder ein anderes Mittel hinterläßt, mit der Schmutzbrühe, die das wirkliche Einweichmittel

BURNUS

bewirkt. Es wird Ihnen dann klar, daß Sie am Waschtage kein schädliches Übermaß bleichender, sogen. selbsttätiger Waschmittel brauchen ohne Mühe eine blendend reine Wäsche zu erzielen.

BURNUS

Das organische
Wäsche-Einweichmittel
BURNUS

„Löst den Schmutz schon beim Einweichen“